



# **Evaluationsbericht für das Jahr 2015**

## **Wohnen für Hilfe**

### **Wohnpartnerschaften in Köln**

#### **Humanwissenschaftliche Fakultät**

#### **Rehabilitationswissenschaftliche Gerontologie**

Prof. Dr. Susanne Zank

#### **Projektmitarbeiterinnen**

Dipl. Heilpädagogin Heike Bermond

Dipl. Heilpädagogin Sandra Wiegeler

#### **Kooperationspartner**

Stadt Köln – Amt für Wohnungswesen

Seniorenvertretung der Stadt Köln

Universität zu Köln

## INHALT

1	Einleitung .....	4
2	Arbeitsfelder .....	5
2.1	Werbeaktivitäten .....	6
2.2	Öffentlichkeitsarbeit.....	7
2.3	Multiplikatoren.....	8
2.4	Beratungstätigkeit.....	8
2.5	Auflistung der Presse- und Öffentlichkeitsarbeit / Auszeichnungen.....	11
2.5.1	<i>Vorträge</i> .....	11
2.5.2	<i>Presseartikel</i> .....	12
2.5.3	<i>RAdiobeiträge</i> .....	14
2.5.4	<i>Fernsehbeiträge</i> .....	14
2.5.5	<i>Plakatwerbung</i> .....	14
	Verlinkungen.....	15
3	Vermittlungsaktivitäten .....	17
3.1	Vermittlungen .....	19
3.2	Vermittelte Wohnpartnerschaften im Jahr 2015 .....	22
3.3	Die Studierenden .....	23
3.3.1	<i>Studierende im Jahr 2015</i> .....	24
3.3.2	<i>Geschlechterverteilung der Studierenden im Jahr 2015</i> .....	25
3.3.3	<i>Nationalitäten der Studierenden im Jahr 2015</i> .....	26
3.3.4	<i>Altersgruppen der Studierenden im Jahr 2015</i> .....	27
3.3.5	<i>Werbeaufmerksamkeit der Studierenden im Jahr 2015</i> .....	28

3.3.6	<i>An welchen Fakultäten sind die Studierenden immatrikuliert</i> .....	29
3.3.7	<i>Semesteranzahl der Studierenden</i> .....	30
3.4	<b>Die Wohnraumanbieter</b> .....	31
3.4.1	<i>Wohnraumanbieter im Jahr 2015</i> .....	32
3.4.2	<i>Geschlechterverteilung der Wohnraumanbieter im Jahr 2015</i> .....	34
3.4.3	<i>Zusammensetzung der Wohnraumanbieter im Jahr 2015</i> .....	35
3.4.4	<i>Altersgruppen der Wohnraumanbieter im Jahr 2015</i> .....	36
3.4.5	<i>Werbeaufmerksamkeit der Wohnraumanbieter im Jahr 2015</i> .....	37
3.4.6	<i>Die Stadtbezirke der Wohnraumanbieter im Jahr 2015</i> .....	38
4	<b>Nicht vermittelbare Anfragen</b> .....	40
5	<b>Absolute Zahlen von 2009 bis 2015</b> .....	41
5.1	<b>Geschlossene Wohnpartnerschaften</b> .....	42
5.2	<b>Gesamtzahl der Studierenden</b> .....	43
5.3	<b>Gesamtzahl der Wohnraumanbieter</b> .....	44
5.4	<b>Vermittlungen</b> .....	45
5.5	<b>Nicht vermittelbare Anfragen</b> .....	46
6	<b>Zufriedenheitsbefragung bei den SeniorInnen</b> .....	47
7	<b>Resümee</b> .....	50
	<b>Literatur</b> .....	53

## 1 EINLEITUNG

Der vorliegende Evaluationsbericht 2015 beinhaltet die Ergebnisse von *Wohnen für Hilfe* für das Kalenderjahr 2015. Thematisiert werden dabei die inhaltliche Umsetzung, die Vermittlungsergebnisse, die Auflistung der Mittelverwendung und die sich daraus ableitenden Entwicklungen und Tendenzen.

Im Kapitel 2 „Arbeitsfelder“ werden die Werbeaktivitäten (2.1), die Öffentlichkeitsarbeit (2.2), die Multiplikatoren (2.3), und die Beratungstätigkeiten (2.4) dargestellt. Diese Unterkapitel enthalten Erläuterungen zu den verschiedenen Arbeitsfeldern. Zielgruppen bei den Werbeaktivitäten und bei der Öffentlichkeitsarbeit sind nicht nur interessierte Studierende und Wohnraumanbieter, sondern auch Multiplikatoren und neue Initiatoren, die *Wohnen für Hilfe* in anderen Städten implementieren. Eine chronologische Auflistung der gesamten Presse- und Öffentlichkeitsarbeit enthält das Unterkapitel (2.5).

Das Kapitel 3 „Vermittlungsaktivitäten“ beleuchtet die Ergebniszahlen zu Vermittlungen, Studierenden, Wohnraumanbietern, Vertragsabschlüssen und Vertragskündigungen. Anhand von Diagrammen werden die absoluten Zahlen visualisiert.

Anfragen von Personen, die nicht in die Vermittlung mit einbezogen werden konnten, sind im Kapitel 4 „Nicht vermittelbare Anfragen“ aufgeführt. Bedeutung finden die Zahlen deshalb, da über die Jahre auch hier stetige Zunahmen erkennbar sind.

Im Kapitel 5 „Absolute Zahlen von 2009-2015“ werden die absoluten Zahlen in den genannten Jahren dargestellt. Da *Wohnen für Hilfe* seit sechs Jahren in Köln praktiziert wird, sollen etwaige erkennbare Entwicklungstendenzen diskutiert werden.

Das Kapitel 6 beschäftigt sich mit der Zufriedenheitsumfrage, die im Frühjahr 2015 bei Wohnraumanbietern ab 60 Jahre durchgeführt wurde. Im Resümee (Kapitel 8) werden sowohl Tendenzen und Entwicklungen als auch veränderungswürdige Aspekte beschrieben.

Mit der Literaturübersicht und dem Anhang wird die Evaluation beendet.

## 2 ARBEITSFELDER

Wie in den Vorjahren veränderte sich die Mitarbeiterstruktur bei *Wohnen für Hilfe* nicht. Die beiden Mitarbeiterinnen Heike Bermond und Sandra Wiegeler wurden durch die Stadt Köln, Amt für Wohnungswesen, finanziert, jedoch hat die Universität die Finanzierungslücke von mittlerweile ca. 25% des Gesamtprojektes ausgeglichen. Beide Mitarbeiterinnen arbeiteten je mit 20 Stunden für *Wohnen für Hilfe*. Die studentische Hilfskraft Ann-Kathrin Braun wurde durch Kanzlermittel finanziert und unterstützt mit 10 Stunden in der Woche das *Wohnen für Hilfe* - Team.

Es gab verschiedene Werbemittel, die *Wohnen für Hilfe* zur Verfügung standen. So konnten die bereits vorhandenen Plakate, aus dem Jahr 2014 gedruckten Flyer und Postkarten an unterschiedlichen Stellen aufgehängt und ausgelegt werden.

Des Weiteren wurde wieder die kostengünstige Möglichkeit per Infobriefen und Mailinglisten genutzt, um für *Wohnen für Hilfe* zu werben.

Der Bereich Öffentlichkeitsarbeit umfasste u. a. Informationsveranstaltungen, bei denen die Mitarbeiterinnen *Wohnen für Hilfe* persönlich vorstellten, Vorträge hielten oder auf Veranstaltungen mit einem Informationsstand für *Wohnen für Hilfe* warben. Die Pressearbeit für *Wohnen für Hilfe* nahm einen stetig wachsenden Anteil in der Arbeit von *Wohnen für Hilfe* in Anspruch. Dies beinhaltete sowohl die Kontaktherstellung zu den Medienvertretern als auch zu den Wohnpartnerschaften und auch die Bearbeitung von Interviewanfragen durch die Mitarbeiterinnen selber (vgl. 2.2).

Ein weiterer wichtiger Aspekt der Arbeit stellte die Beratungstätigkeit dar, die in zwei Bereiche unterteilt werden konnte: Zum einen die direkte Beratung von Studierenden und Wohnraumanbietern als Kernkompetenz der Vermittlungsaktivitäten, zum anderen das Akquirieren von neuen Multiplikatoren und der Austausch mit potentiellen neuen *Wohnen für Hilfe* Projekten.

## 2.1 Werbeaktivitäten

In Absprache mit der Abteilung „Projektentwicklung und Planung“ des Amtes für Wohnungswesen der Stadt Köln wurden zwei Werbemaßnahmen für das Jahr 2015 geplant und umgesetzt. Im Zeitraum vom 21.04.2015 bis 04.05.2015 wurde mit den sogenannten Megalight-Plakaten im Kölner Stadtgebiet auf *Wohnen für Hilfe* aufmerksam gemacht. Leider gab es im Jahr 2015 Einschränkungen bei der Verfügbarkeit von Werbeflächen, so dass nicht mit den sogenannten Infoscreens in U-Bahnhöfen der Stadt Köln geworben werden konnte.

Um eine kontinuierliche Informationsvermittlung über *Wohnen für Hilfe* zu gewährleisten, wurden ca. 4.000 Flyer an den verschiedenen Standorten der Universitäten verteilt. Die Zahl der ausgelegten Flyer wurde weiterhin gedrosselt, da in den letzten Evaluationsberichten herausgefiltert wurde, dass insbesondere Studierende vermehrt über das Internet von *Wohnen für Hilfe* erfuhren (vgl. 3.3.5). Das Auslegen der Flyer geschah insbesondere zu Beginn der Semester. Die Ausgabe der sogenannte „Erstsemestertüten“ durch die beiden Fachhochschulen wurde eingestellt. Ausschließlich die Sporthochschule händigte zu Beginn des Wintersemesters den Studierenden diese Infopakete aus, die u. a. Flyer und Postkarten von *Wohnen für Hilfe* enthielten.

Das Werben mit Plakaten in Räumlichkeiten der Hochschule gestaltete sich weiterhin durch die weitreichenden Brandschutzbestimmungen als sehr schwierig und kann kaum noch genutzt werden.

Per Mailingaktionen wurden im Jahr 2015 bereits registrierte interessierte Teilnehmer und auch Multiplikatoren über wichtige Neuigkeiten wie z. B. das zehnjährige „Jubiläum“ informiert. (vgl. 2.5).

Auf Anfrage von Multiplikatoren wurden diese stets mit Materialien wie Flyer und Postkarten versorgt und konnten Ihren Kunden somit Informationen über *Wohnen für Hilfe* zugänglich machen.

## 2.2 Öffentlichkeitsarbeit

Die öffentliche Diskussion um die hohen und steigenden Mieten in Großstädten wie Köln und die zunehmende Flüchtlingsproblematik, verlieh dem Thema „Wohnen“ im Allgemeinen und *Wohnen für Hilfe* im Speziellen großes Medieninteresse.

Im Jahr 2015 wurden 112 Anfragen seitens der Presse verzeichnet die zu einem Teil bedient werden konnten (vgl. 2.5). Anfragen von Journalisten waren stets mit dem Wunsch verbunden, eine Wohnpartnerschaft zu begleiten.

Es konnten jedoch nicht immer alle Anfragen umgesetzt werden. Insbesondere Journalistenanfragen, die mit dem Wunsch verbunden waren eine Fernsehreportage von der ersten Kontaktaufnahme der beteiligten Personen bei *Wohnen für Hilfe* bis hin zum Zusammenwohnen zu realisieren, konnten bislang nicht durchgeführt werden. Sowohl Wohnraumanbieter als auch Studierende gaben als Gründe dafür an, dass die Drehs zu zeitaufwendig gewesen wären, sie sich über einen langen Zeitraum hätten verpflichtet müssen und dass das Thema Wohnen eine sehr private Angelegenheit darstellt, bei der nicht unbedingt eine Kamera dabei sein müsse.

Umsetzbare Anfragen wurden von den Mitarbeiterinnen stets bearbeitet. Sowohl der Kontakt zu „interviewwilligen“ Wohnpartnerschaften wurde hergestellt als auch die Bereitschaft selbst für ein Interview zur Verfügung zu stehen wurde signalisiert und umgesetzt.

Die Resonanz auf einige Zeitungsartikel, Radiobeiträge o. a. war teilweise beträchtlich und neue Wohnraumanbieter konnten durch Artikel in der Tagespresse und Interviews im Fernsehen auf *Wohnen für Hilfe* neu gewonnen werden (vgl. 3.4.5). Die Koordinatorinnen von *Wohnen für Hilfe* versuchten so, nicht vorhandene Werbemittel durch eine sehr aktive Öffentlichkeits- und Medienarbeit auszugleichen.

Auch die Präsenz von *Wohnen für Hilfe* in den sozialen Netzwerken und im Internet steuerte zum Bekanntheitsgrad dazu. Auf *Facebook* wurden regelmäßig spezielle Themen oder Ereignisse gepostet, die allen Internetnutzern zugänglich waren. Gerade diese Medien sprachen die jüngere Generation an, die dadurch vermehrt auf *Wohnen für Hilfe* aufmerksam wurde (vgl. 3.3.5).

Die Homepage von *Wohnen für Hilfe in Köln* ([www.wfh-koeln.de](http://www.wfh-koeln.de)) wurde im Jahr 2015 von 21.408 Internetnutzern besucht und insgesamt 100.092-mal aufgerufen. Der Anstieg der Besucherrate korrelierte auffällig stark mit dem Start der Semester und mit Beiträgen in der Presse. Im Vergleich zum Vorjahr haben weniger Besucher die Homepage von *Wohnen für Hilfe*

besucht. Im letzten Jahr konnten 24.044 Besucher und 118.750 Aufrufe registriert werden. Hinzu kommt, dass es im Jahr 2015 einige kritische Rückmeldungen hinsichtlich der Gestaltung der Homepage gab. Es wurde auf eine veraltete, bzw. altmodische Programmierung hingewiesen. Durch die Anbindung an das universitäre CMS-Verfahren, sind *Wohnen für Hilfe* im gestaltungstechnischen Bereich bis dagto die Hände gebunden. Inwieweit hier für die Zukunft andere Wege gegangen werden sollen, kann nur mit den Kooperationspartnern entschieden werden. Dies würde auch bedeuten zusätzliche Mittel freizusetzen.

## 2.3 Multiplikatoren

Wie in den Jahren zuvor wurden auch die bereits bekannten Multiplikatoren kontaktiert: alle Fakultäten und Institute der Hochschule und Fachhochschulen Kölns, das Kölner Studentenwerk, Allgemeiner Studierender Ausschuss (AStA), Zentrale Studienberatung, dezentrale Studienberatungen der Fakultäten, Universitätsbibliotheken, Kuratorium Deutsche Altershilfe (KDA), Bundesarbeitsgemeinschaft der Seniorenorganisationen (BAGSO), Seniorennetzwerke, Hausärzte, Kindertagesstätten (Kitas), Offene Ganztagschulen (Ogatas), Jugendorganisationen, Kinderärzte, Apotheken, ambulante Krankenpflegedienste, Sanitätshäuser, Fußpflegedienste, Sozialdienste der Krankenhäuser und Seniorenberater.

Die Zusammenarbeit und der Kontakt zur Seniorenvertretung waren auch 2015 sehr konstruktiv und erfolgreich. Die einzelnen Seniorenvertreter wiesen in ihren Aktionskreisen unermüdlich auf *Wohnen für Hilfe* hin.

Bei Bedarf erhielten alle Multiplikatoren Werbematerialien in Form von Flyern, Postkarten oder Poster.

## 2.4 Beratungstätigkeit

Die Beratungstätigkeit von *Wohnen für Hilfe* wurde in die direkte Beratung von Studierenden und Wohnraumanbietern sowie in die Beratung von Multiplikatoren und potentiellen neuen *Wohnen für Hilfe* Projekten unterschieden.

Die telefonische Beratung interessierter Studierender und Wohnraumanbieter war ein wesentlicher Aspekt in der Arbeit von *Wohnen für Hilfe*. Sowohl Studierende als auch Wohnraumanbieter meldeten sich zum Teil mit sehr unterschiedlichem „Vorwissen“ über *Wohnen für Hilfe* und wurden mit den benötigten Auskünften über die Art und Weise, wie



*Wohnen für Hilfe* funktioniert und abläuft informiert. So konnten nicht nur aufkommende Fragen beantwortet, sondern auch das Vertrauen in die Organisation von *Wohnen für Hilfe* aufgebaut werden.

### **Beratung der Wohnraumanbieter:**

Für ältere Menschen, die evtl. seit vielen Jahren alleine lebten, stellte es grundsätzlich eine große Herausforderung dar, mit einem zunächst „fremden“ Menschen zusammen zu wohnen. Diese Menschen hatten erfahrungsgemäß viele Fragen, die nur mit dem entsprechenden Zeitaufwand geklärt werden konnten. Dazu diente im ersten Kontakt das Telefonat.

Der zweite Beratungsschritt fand bei Wohnraumanbietern grundsätzlich zu Hause statt. Konkrete Vermittlungsabläufe wurden detailliert besprochen und weitere Fragen, die sich aus dem gemeinsamen Ausfüllen des Fragebogens ergaben, wurden erörtert.

### **Beratung der Studierenden:**

Nach Kontaktaufnahme durch die Studierenden fand die weitere Beratung im Büro von *Wohnen für Hilfe* statt. Zuvor stellten die Mitarbeiterinnen sicher, dass die Studierenden über die Grundidee von *Wohnen für Hilfe* informiert waren. Studierende suchten parallel fast immer auch auf dem freien Wohnungsmarkt nach einer Wohnmöglichkeit oder bewarben sich beim Studentenwerk. Da *Wohnen für Hilfe* keine reine Wohnraumvermittlung darstellt, musste insbesondere darauf geachtet werden, dass die Modalitäten (also *Wohnen gegen Hilfe*) von Seiten der Studierenden verstanden wurden.

Die Resonanz beider Parteien fiel hinsichtlich der Beratungsqualität, Seriosität und der Vertrauensebene positiv aus.

Hier einige Zahlen, die die Beratungstätigkeit unterfüttern:

Die Telefonberatung nahm bei *Wohnen für Hilfe* einen sehr großen Umfang ein. Kontaktabbildungen verliefen ebenso telefonisch wie Terminabsprachen und Kontakte zur Presse. Überschlagen auf das Jahr 2015 kann davon ausgegangen werden, dass wie auch im Vorjahr pro Arbeitstag ca. 30 Telefonate geführt wurden. Das entspricht im Jahr schätzungsweise zwischen 6000 und 6500 Telefonaten. E-Mail-Anfragen und Abwicklungen über den Postweg sind nicht aufgeführt.

**Beratung von Multiplikatoren/Initiativen:**

Neue Multiplikatoren und *Wohnen für Hilfe* Initiativen kontaktierten im Jahr 2015 die Mitarbeiterinnen in Köln. Anfragen aus ganz Deutschland wurden registriert, die stets mit dem Wunsch nach einer umfassenden Beratung und Informationsvermittlung begleitet wurden. Folgende Städte konnten durch das Team intensiv beraten werden und es erfolgte zum Teil auch der Weg in die praktische Umsetzung. Die folgenden Städte wurden dahingehend beraten: Berlin, Bonn, Gießen, Göppingen, Greifswald, Hamburg, Heidelberg, Mannheim, Nürnberg, Passau, Pforzheim, Taunuskreis, Troisdorf, Ulm, Wiesbaden, Witzenhausen bei Göttingen. Die Koordinatorin in Bonn wurde bei der Umsetzung im Jahr 2015 intensiv beraten und es erfolgt bei Wohnraumanbietern, die zwischen Köln und Bonn leben, ein Austausch mit Bonn.

Konnte eine Stadt *Wohnen für Hilfe* etablieren, wurde diese auf die deutschlandweite Homepage ([www.wohnenfuerhilfe.info](http://www.wohnenfuerhilfe.info)) mit aufgenommen und eingepflegt.

Aus der Schweiz wurde eine Anfrage an die Projektmitarbeiterinnen von *Wohnen für Hilfe* gestellt. Sabine Estier, Journalistin, wurde von der Universität und Stadt Genf beauftragt, die Konzeption für Genf zu entwickeln. Sie wurde maßgeblich von den Koordinatorinnen aus Köln beraten. Sie hospitierte bei Hausbesuchen, Interviews mit Studierenden und Öffentlichkeitsveranstaltungen. Auch mit Genf besteht noch ein intensiver Austausch, sodass in die Entwicklung und Umsetzung von *Wohnen für Hilfe* im Jahr 2016 Einblick gehalten werden kann.

Die Flüchtlingsproblematik sorgte in einigen deutschen Städten für die Überlegung, *Wohnen für Hilfe* auf diesen Personenkreis zu erweitern. In Köln stand diese Art der Ausweitung des Wohnraumnehmerkreises auf Flüchtlinge im Jahr 2015 nicht direkt zur Diskussion. Es gab eine erste Anfrage von Seiten des Integrationsrates der Stadt Köln zu den grundsätzlichen Vermittlungsmodalitäten, die jedoch noch keine konkrete Umsetzung erfuhr. Das Team von *Wohnen für Hilfe* hat auf die besonderen Aspekte in der Vermittlung von Flüchtlingen hingewiesen und sieht einer „einfachen“ Erweiterung von Studierenden auf Flüchtlinge kritisch gegenüber. Wenn dieses Ziel verfolgt werden sollte, müssten zuvor zahlreiche spezielle Aspekte und Anforderungen geklärt werden.

## 2.5 Auflistung der Presse- und Öffentlichkeitsarbeit / Auszeichnungen

Im Weiteren werden die Aktivitäten der Öffentlichkeitsarbeit in: Vorträge/Infoveranstaltungen, Presseartikel, Radiobeiträge, Fernsehbeiträge, Plakatwerbung, Flyerverteilung, Mailverteiler, Jahresschreiben und Preisverleihungen/Auszeichnungen unterteilt.

Die Aktivitäten sind in chronologischer Reihenfolge aufgeführt.

### 2.5.1 VORTRÄGE

- Frau Elka Contzen vom Seniorennetzwerk Dellbrück organisiert das monatliche Seniorenfrühstück mit Fachvorträgen. Am 04.02.2015 hat sich *Wohnen für Hilfe* dort vorgestellt.
- Am 16.03.2015 findet an der FH-Südstadt die Infobörse für Erstsemester statt. *Wohnen für Hilfe* war mit einem Infostand vertreten. 26 Studierende haben sich am Stand informiert.
- Am 01.04.2015 findet im Historischen Rathaus der Stadt Köln der Tag der älteren Generation statt. *Wohnen für Hilfe* ist dort mit einem Infostand vertreten.
- Am 09.05. 2015 ist *Wohnen für Hilfe* am Open Campus der Universität zu Köln mit einem Infostand vertreten. Es werden 82 interessierte Studierende beraten.
- Am 11.05.2015 nimmt *Wohnen für Hilfe* – Köln am Bundestreffen von *Wohnen für Hilfe* in Bamberg teil. Grundlegende Themen, wie Wort- und Bildmarke und Organisation als Bundesvereinigung wurden dort besprochen.
- Am 20.05.2015 organisiert das Kölner Bündnis für Familien ein Forum zum Thema: „Familie 2015 Köln 2013 – wie werden wir wohnen“. *Wohnen für Hilfe* ist dort mit einem Thementisch im Open Space vertreten.
- Der Tag der Begegnung im Rheinpark findet am 30.05.2015 statt. *Wohnen für Hilfe* ist dort mit einem Infostand im Zelt der Stadt Köln vertreten.
- Am 10.06.2015 nimmt *Wohnen für Hilfe* am Treffen des Regionalen Innovationsnetzwerkes 'Gesundes Altern' teil.
- Am 23. Und 24. 06.2015 findet im Gürzenich der Stadt Köln die Veranstaltung „gesund und mobil im Alter“ statt. *Wohnen für Hilfe* ist dort mit einem Infostand vertreten.
- Am 29.08.2015 findet in Weiden ein Infotag für ältere Menschen statt. Flyer und Infos von *Wohnen für Hilfe* wurden dort verteilt.

- Die 4. Herbstakademie des Forums Seniorenarbeit NRW fand am 20. und 21. Oktober 2015 in Münster zu dem Thema „Zuhause im Quartier: gestern – heute – morgen“, statt. *Wohnen für Hilfe* führte einen Workshop durch.

## 2.5.2 PRESSEARTIKEL

- Für das Destinationsmarketing „Kompetenzfeld Wissenschaft“ erstellt das Cologne Convention Bureau (Fachabteilung der Veranstaltungsbranche der KölnTourismus GmbH) eine Broschüre, in der eine Wohnpartnerschaft ausführlich mit Fotos und Text dargestellt wird. Eine Wohnpartnerschaft zwischen einer älteren Dame und einem Studierenden aus Südamerika stellt sich zur Verfügung und berichtet aus ihrem Alltag. Es entstand ein wunderbares Foto, welches die Koordinatorinnen für den Neudruck der Flyer evtl. im Jahr 2016 verwenden möchten. Die Broschüre erscheint im Mai 2015.
- Die Schweizer Journalistin Sabine Estier hat die Koordinatorinnen von Köln persönlich interviewt und war auch bei einer Infoveranstaltung zugegen, um einen besseren Eindruck der Arbeit zu gewinnen. Frau Estier schreibt nicht nur einen Artikel über *Wohnen für Hilfe*, sondern recherchiert für die Universität Genf, inwieweit sich das Konzept *Wohnen für Hilfe* auch für Genf eignet.
- Das Plus Magazin veröffentlicht in der Ausgabe 03/2015 unter der Rubrik „Ihre Seiten: Sie fragen, Experten antworten“ ein Interview zu *Wohnen für Hilfe*.
- In der Ausgabe April 2015 des Campus-Magazins UNICUM erscheint ein Artikel von *Wohnen für Hilfe* von der Autorin Christina Scholten. Dazu hat Sie ein Interview mit einem Studenten geführt, der bei einer älteren Dame wohnt.
- Im Kölner UniversitätsMagazin erscheint in der Ausgabe 2/2015 ein Artikel von Robert Hahn über *Wohnen für Hilfe*, in dem eine Wohnpartnerschaft interviewt wird zwischen einer älteren Dame und einem Studenten.
- Im Sonderheft „Pflege“ von Stiftung Warentest erscheint in der Ausgabe Mai/Juni 2015 ein Artikel zu *Wohnen für Hilfe*. Die Journalistin Isabelle Modler interviewte dazu eine berufstätige Wohnraumanbieterin mit Handicap, die mit einer Studentin zusammen lebt.
- Für das Kultur- und Meinungsmagazin „Choices“ interviewt Herr Bernhard Krebs eine Koordinatorin von *Wohnen für Hilfe*. Der Artikel erscheint in der Ausgabe April 2015 und unter <http://www.choices.de/gehen-oder-bleiben> existiert eine Verlinkung.

- Im Juni 2015 erscheint ein Artikel von Isabelle Modler unter der Redaktion Finanztest. Sie beleuchtet die Entstehungsgeschichte von *Wohnen für Hilfe* in Köln. Dazu interviewt sie Herrn Baatz, der die Idee als Seniorenvertreter nach Köln holte und bei der Umsetzung maßgeblich beteiligt war.
- Auf der Onlineplattform „Eine Million und ich“ [www.einemillionundich.de](http://www.einemillionundich.de) geht es um die Würdigung von ehrenamtlich Engagierten, oder interessierten Menschen, die dort die Möglichkeit erhalten, Dinge zu posten, damit auch andere Menschen davon erfahren.
- Im Newsletter „Neues aus dem Land der Ideen“ erscheint in der Ausgabe März 2015 unter dem Leitartikel „*Wohnen im Alter*“ ein Hinweis auf *Wohnen für Hilfe* in Köln.
- Im Kölner Stadt-Anzeiger erscheint am 09. Juni 2015 das Magazin mit dem Thema „Gehen oder bleiben – Zu Hause, im Mehrgenerationenhaus oder in der Seniorenresidenz – wo wollen wir im Alter wohnen. Hier werden die verschiedenen Möglichkeiten des Wohnens im Alter betrachtet und *Wohnen für Hilfe* wird ebenfalls benannt.
- Im Forum Seniorenarbeit erscheint ein Onlineartikel über *Wohnen für Hilfe* – Wohnpartnerschaften in Köln. <http://forum-seniorenarbeit.de/2015/06/wohnen-fuer-hilfe-wohnpartnerschaften-in-koeln/>
- <http://www.fuereinebesserewelt.info/alternative-wohnformen-7-ideen-fuer-schoeneres-wohnen/> - Auf dieser Homepage erscheint ein kurzer Artikel über *Wohnen für Hilfe*. Online gestellt wurde dieser im Juli 2015
- Die Ausgabe des Focus Spezial von 2014 „Leben und Wohnen im Alter“ wird neu aufgelegt, deshalb erscheint im Juni 2015 erneut ein Artikel über *Wohnen für Hilfe* mit aktualisierten Informationen.
- Die Publikation „Nachhaltigkeitsstrategien erfolgreich entwickeln. Impulse für eine nachhaltiges Nordrhein-Westfalen“ (2015) der Bertelsmann Stiftung beinhaltet die Ergebnisse aus der Fokusgruppe. U. a. wird explizit *Wohnen für Hilfe* als eine Möglichkeit der intergenerationellen Wohngemeinschaft dort erläutert.
- Im Kolpingmagazin September-Oktober 2015 erscheint der Artikel „Barrierefrei – aber nicht ohne Hürden“. Dieser beschreibt den Boom von Mehrgenerationenwohnen und berichtet u. a. von *Wohnen für Hilfe*.
- Auf der Homepage <http://www.netzwerk-nachbarschaft.net> und in dem Netzwerk Gesunde Nachbarschaften ist *Wohnen für Hilfe* seit September 2015 vertreten.
- Im Campusmagazin „Campus +Co“ des Kölner Stadt Anzeigers erscheint am 21.10.2015 ein Artikel über *Wohnen für Hilfe*.

## 2.5.3 RADIOBEITRÄGE

- Der Deutschlandfunk portraitiert in seiner Rubrik „Umwelt und Verbraucher“ am 27.01.2015 eine Wohnpartnerschaft. Die Journalistin Frau Gräfenstein interviewt eine Seniorin und einen ausländischen Studenten aus Südamerika.
- Der Deutschlandfunk interviewt Sandra Wiegeler im Rahmen der Sendung Campus und Karriere zum Thema Wohnen für Hilfe. Ausgestrahlt wurde die Sendung am 23.09.2015.
- Am 06.10.2015 sendet Radio Schleswig Holstein ein Interview mit Heike Bermond zum Thema „Wohnungssuche Studierender“ und alternative Möglichkeiten auf dem schwierigen Wohnungsmarkt.
- Am 06.10.2015 wird ein Interview mit einer Wohnpartnerschaft im WDR 2 ausgestrahlt. <http://www1.wdr.de/themen/verbraucher/themen/wohnen/wohnungsknappheit-100.html>. Der Journalist Martin Schütz interviewt dazu eine Wohnpartnerschaft zwischen einem Senior und einer Studentin.
- Am 14.11.2015 strahlt der WDR 4 ein Interview mit einer Wohnpartnerschaft zwischen einem älteren Ehepaar und einer Studentin aus

## 2.5.4 FERNSEHBEITRÄGE

- WDR Lokalzeit sendet am 22.10.2015 einen Bericht über eine Wohnpartnerschaft zwischen einer Alleinerziehenden und einer Studierenden.

## 2.5.5 PLAKATWERBUNG

- Die Megalightplakate hängen vom 20.04. bis 04.05. 2014 im Stadtgebiet

## Verlinkungen

Mit weiterhin steigender Tendenz nimmt das Internet einen immer größer werdenden Stellenwert in Bezug auf die Werbeaufmerksamkeit der Studierenden (vgl. 3.3.5) ein. Deswegen trägt die Verlinkung der Homepage von *Wohnen für Hilfe* zur vermehrten Kenntnisnahme bei.

- Uni Köln  
<http://lageplan.uni-koeln.de/#!214>
- Kölner Stadtanzeiger  
<http://www.ksta.de/campus,15189650,24573576,item,1.html>
- Artikel  
<http://www.ksta.de/muelheim/wohnprojekt-hilfe-geben-statt-mietezahlen,15187568,22833920.html>  
<http://www.ksta.de/studentenleben/studentenbude-wohnen-ohne-wohnung,20015388,22282520.html>
- Sozialverband VDK  
[http://www.vdk.de/deutschland/pages/themen/generationen/10759/wohnen\\_fuer\\_hilfe](http://www.vdk.de/deutschland/pages/themen/generationen/10759/wohnen_fuer_hilfe)
- Die BAGSO  
<http://www.bagso.de/wohnen/alternative-wohnformen.html>
- Deutsche Sporthochschule  
<http://www.dshs-koeln.de/hochschule/campus-kultur/wohnen-uebernachten/wohnen-in-koeln/?L=0>
- Wie-ich-will.de  
[http://www.wie-ich-will.de/index.php?id=125&no\\_cache=1&sword\\_list\[0\]=wfh](http://www.wie-ich-will.de/index.php?id=125&no_cache=1&sword_list[0]=wfh)
- Study-in  
<https://www.study-in.de/de/leben/wohnung-finden/wohne-anders/--20895>
- Wohn-mobil  
<http://www.wohn-mobil-koeln.de/content/e670/e743/>
- Seniorfirst.de-blog  
<https://www.seniorfirst.de/blog/wohnen-fur-hilfe-wohnpartnerschaften-zwischen-den-generationen/>
- Kölner Studentenwerk

[http://www.kstw.de/index.php?option=com\\_content&view=article&id=448&Itemid=148](http://www.kstw.de/index.php?option=com_content&view=article&id=448&Itemid=148)

- [Stadt Köln](#)

<http://www.stadt-koeln.de/buergerservice/themen/wohnen/wohnen-fuer-hilfe/>

- [Älter in Köln](#)

<http://www.aelter-in-koeln.de/pages/links.html>

- [Bundesarbeitsgemeinschaft Seniorenbüros](#)

<http://www.senioren-initiativen.de/organisationen>

- [Paritätischer Landesverband NRW](#)

<http://www.wohnen-im-alter-nrw.de/content/e1867/e1908/>

- [Bildungserver Köln](#)

[http://www.bildung.koeln.de/ausbildung\\_studium/artikel/artikel\\_04835.html](http://www.bildung.koeln.de/ausbildung_studium/artikel/artikel_04835.html)

- [Land der Ideen](#)

<http://www.land-der-ideen.de/365-orte/preistraeger/partnerschaftsprojekt-wohnen-fuer-hilfe-koeln>

- [Köln Agenda](#)

<http://koeln-agenda.de/news?nr=10120104>

- [Cura Köln](#)

<http://www.cura-koeln.de/links/koelner-wohnraumanpassung-fuer-senioren/>



### 3 VERMITTLUNGSAKTIVITÄTEN

In die Vermittlung wurden nur Studierende der Hochschulen bzw. Fachhochschulen Kölns aufgenommen. Dazu zählen u. a. Universität, Fachhochschulen, Sporthochschule, Hochschule für Musik und Tanz und die Katholische Hochschule. Alle Studierenden unterzogen sich eines längeren Erstgespräches im Büro von *Wohnen für Hilfe* und mussten folgende Nachweis vorlegen: Studierendenausweis, Personalausweis, Lebenslauf und Lichtbild. Vorhandene Zeugnisse oder Bürgschaften wurden ebenfalls, falls vorhanden, in Kopie vorgelegt.

Als Wohnraumanbieter wurden alle Kölner Bürger angesprochen, die einem Studierenden Unterkunft anbieten wollten. Vor allem ältere Menschen, aber auch Menschen mit Behinderung, Familien, Alleinerziehende, Paare ohne Kinder oder Singles haben sich als interessierte Wohnraumanbieter gemeldet. Zwei Institutionen (CBS - Cologne Business School und Haus Rosalie), die den Grundsätzen von *Wohnen für Hilfe* folgten (also keine Miete, sondern Unterstützung), konnten als interessierte Wohnraumanbieter aufgenommen werden.

In einigen Ausnahmefällen wurden auch Wohnraumanbieter der angrenzenden Städte (Bergisch Gladbach, Frechen und Brühl) berücksichtigt, wenn die Anbindung des ÖPNVs an die Universität günstig war.

Die Interviews mit den Studierenden und die Hausbesuche bei den Wohnraumanbietern waren die Grundvoraussetzungen für die Vermittlungsarbeit. Im Erstgespräch mit den Studierenden im Büro kristallisierte sich heraus, ob ein passendes Wohnraumangebot in der Kontaktdatenbank vorhanden war. War dem so, wurden Details zum angebotenen Wohnraum, zur Person des Wohnraumanbieters und auch zu den gewünschten Hilfeleistungen erläutert. Ohne genaue Adressangaben des Wohnraumanbieters wurden dem Studierenden anhand des Kölner Stadtplans lediglich die Entfernung zwischen dem angebotenen Wohnraum und der Universität sowie die Anbindung an den ÖPNV verdeutlicht. Zeigte der Studierende Interesse wurde im nächsten Schritt der Wohnraumanbieter kontaktiert und über den interessierten Studierenden informiert. Wollte der Wohnraumanbieter den Studierenden kennen lernen, wurde die Telefonnummer des Studierenden an ihn weitergegeben. Der Wohnraumanbieter trat in Kontakt mit dem Studierenden und vereinbarte ein erstes Treffen. Die Mitarbeiterinnen erfuhren durch eine entsprechende Rückmeldung seitens der Studierenden und Wohnraumanbieter, ob ein Probewohnen stattfinden sollte oder ob die Vermittlung nicht stimmig war.

Im Falle eines nicht positiv verlaufenden Kennenlernens zwischen Studierenden und Wohnraumanbieter wurden beiden Parteien neue Vorschläge gemacht. Das führte in einigen Fällen dazu, dass Wartezeiten in Kauf genommen werden mussten, vor allem dann, wenn die Ansprüche besonders speziell waren.

Personen, denen nicht direkt ein Angebot gemacht werden konnte, blieben in der Datenbank und wurden als Interessierte vermerkt. Angebot und Nachfrage und die jeweiligen Wünsche und Bedürfnisse entschieden über die Zeitspanne zwischen Erstinterview und erster Vorstellung eines möglichen neuen Wohnpartners. Zwischen Erstinterview und tatsächlichem Einzug konnten so zum Teil nur wenige Tage aber auch einige Wochen liegen.

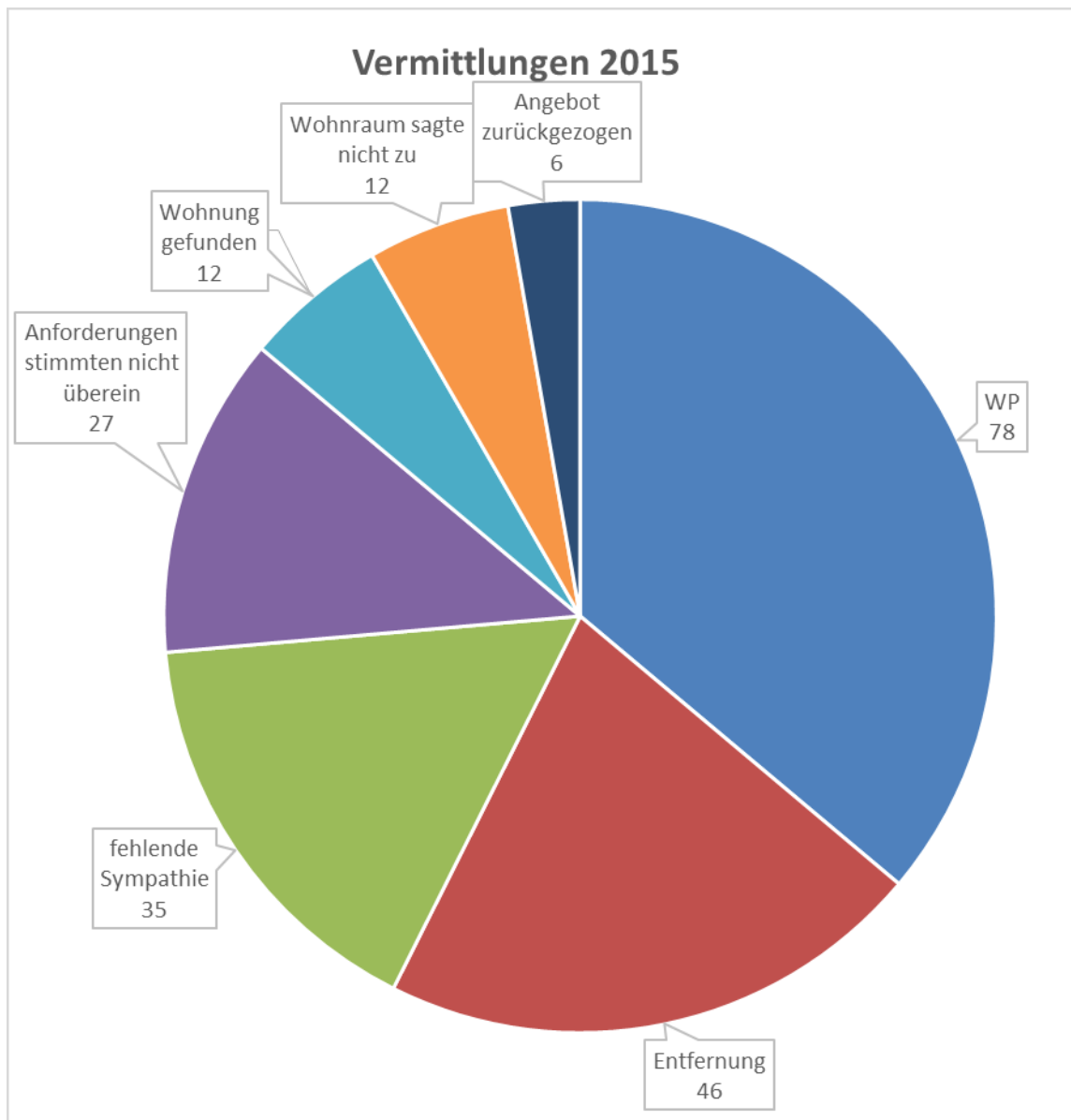
In den meisten Fällen waren die Projektmitarbeiterinnen bei der Unterzeichnung der Wohnraumüberlassungsverträge beratend anwesend. Im Falle von Fragen und Problemen standen sie als Mediatorinnen zur Verfügung. Der formale Rahmen (Vermittlungsaktivitäten, Vertrag, Mediation) stellte für die Studierenden und die Wohnraumanbieter einen seriösen und vertrauensvollen Aspekt der Arbeit dar und war auch der Grund, weshalb sich Menschen an *Wohnen für Hilfe* wandten.

### 3.1 Vermittlungen

Wie im Kapitel 3 beschrieben, beinhaltet die „Vermittlung“ die Kontaktherstellung bzw. das Anbahnen des Kennenlernens zwischen Wohnraumanbietern und Studierenden. Die Vermittlung verläuft immer über die Mitarbeiterinnen von *Wohnen für Hilfe*.

Grundprinzipien der Vermittlung sind: Seriosität, Vertraulichkeit und individuelle Beratung. D. h. persönliche Daten werden immer erst dann weitergeleitet, wenn beiden Seiten dem zustimmen. Wohnraumanbieter und Studierende haben die Möglichkeit, die vorgeschlagene Person „abzulehnen“. Wenn beim ersten Kennenlernen nicht die nötige Sympathie vorhanden ist, sollte dies geäußert werden. In einer solchen Situation suchen die Mitarbeiterinnen dementsprechend nach einem neuen Studierenden oder Wohnraumanbieter.

Die Vermittlungsaktivitäten stellen einen sehr zentralen Kern der Qualität der Arbeit dar. Vermittlungen münden nicht zwangsläufig in einer Wohnpartnerschaft. Zum Teil werden drei oder vier Vermittlungsanbahnungen benötigt, bis eine Wohnpartnerschaft entsteht. Daraus resultiert auch der hohe Zeitfaktor, den diese Arbeit beinhaltet. Die folgende Grafik zeigt die Vermittlungsaktivitäten, die daraus resultierenden Wohnpartnerschaften und die Gründe dagegen.



Im Jahr 2015 konnten insgesamt 216 Vermittlungen initiiert werden, die zu 78 Wohnpartnerschaften (WP) führten.

Die Entfernung des angebotenen Wohnraums zur Hochschule war bei Vermittlungen einer der Hauptgründe sich gegen eine Wohnpartnerschaft zu entscheiden. Bei den Studierenden ist und bleibt die Wohnlage ein äußerst zentrales und ausschlaggebendes Kriterium. Gegen eine Wohnpartnerschaft sprach dementsprechend die lange Fahrtzeit oder die nicht vorteilhafte Anbindung an den ÖPNV (Umsteigen, längere Fußwege etc.). Trotz Wohnungsknappheit und erhöhter Mietpreise wird seitens der Studierenden gesteigerter Wert auf die Zentralität der Wohnung gelegt.

35 Vermittlungen scheiterten an der Sympathie entweder seitens der Wohnraumanbieter oder des Studierenden. In den Beratungsgesprächen gehen die Mitarbeiterinnen von *Wohnen für Hilfe* speziell auf die Tatsache ein, dass Sympathie und eine konstruktive Kommunikation wichtige Indikatoren für eine gut funktionierende Wohnpartnerschaft darstellten.

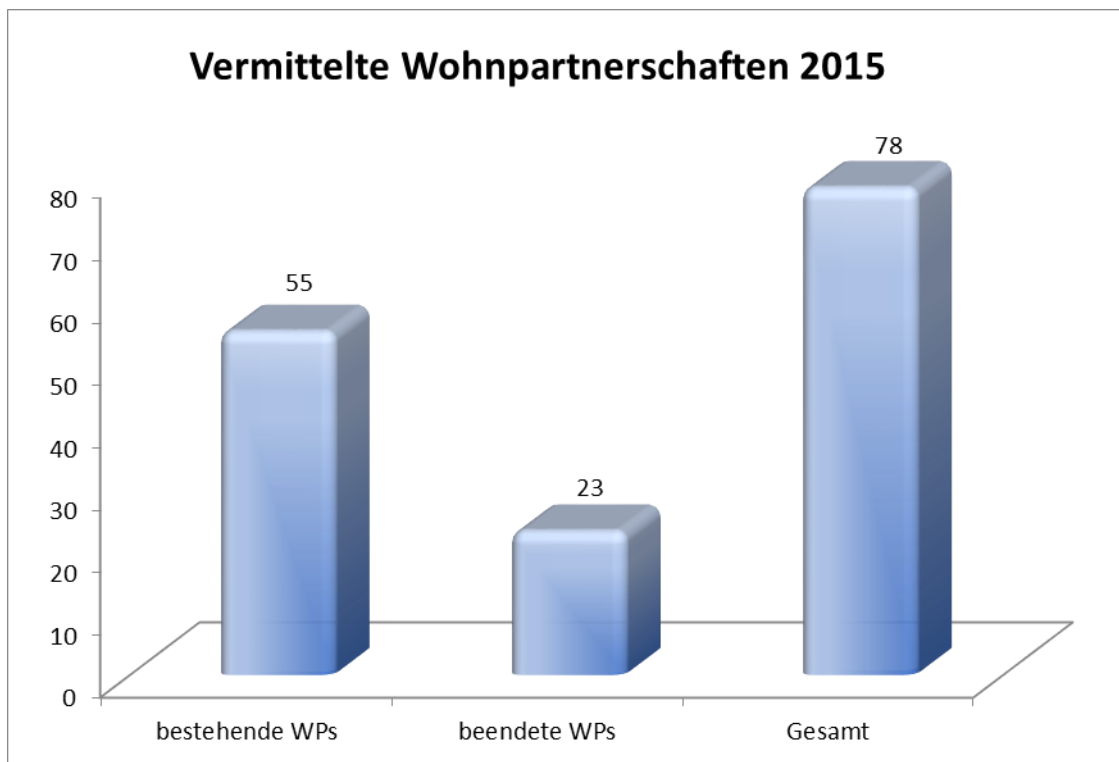
In 27 Fällen stimmten die geforderten Anforderungen beider Parteien nicht überein. Das bedeutete, dass sich bei der genaueren Absprache über die Hilfeleistungen dann doch Abstand genommen wurde.

12 Studierende fanden während der Vermittlung doch kurzfristig eine Wohnung, die sie dem angebotenen Wohnraum vorzogen und in weiteren 12 Fällen gefiel den Studierenden der angebotene Wohnraum nicht.

Sechs Wohnraumanbieter zogen ihr Angebot zurück. Gründe hierfür waren z. B. Hausverkauf, Tod des Wohnraumanbieters oder auch die Verschlechterung des Gesundheitszustandes. Aber auch der Wiedereinzug eines Familienangehörigen oder einer anderen Hilfsperson oder die Entscheidung für ein Aupair-Mädchen sprachen gegen eine erfolgreiche Vermittlung.

Die Vermittlungszahlen zeigen, dass durchschnittlich zwei bis drei Vermittlungsversuche nötig waren, um eine Wohnpartnerschaft ins Leben rufen zu können.

### 3.2 Vermittelte Wohnpartnerschaften im Jahr 2015



Im Jahr 2015 konnten 78 Wohnpartnerschaften (WP) geschlossen werden.

In diesem Zeitraum trennten sich 23 der vermittelten Partnerschaften.

Seit dem Neustart von *Wohnen für Hilfe* im Jahr 2009 konnten somit insgesamt 437 Wohnpartnerschaften geschlossen werden (vgl. 5.1).

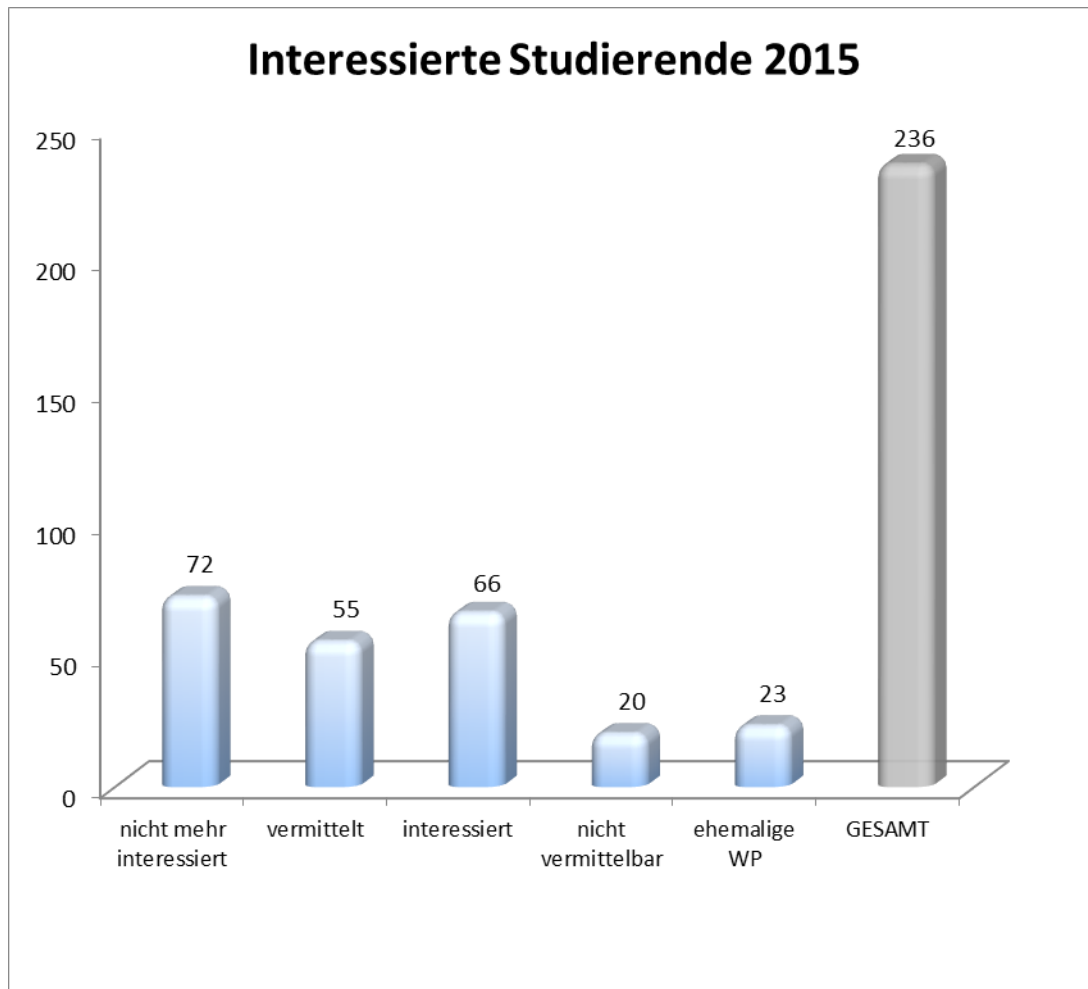
Von den seit 2009 vermittelten Wohnpartnerschaften existieren im Januar 2016 noch 220. Das sind sehr zufrieden stellende Ergebnisse, die darauf hindeuten, dass es eine große Zufriedenheit bei den Wohnparteien gibt.

### 3.3 Die Studierenden

Studierende, die Interesse an *Wohnen für Hilfe* zeigten, wurden von den Mitarbeiterinnen im Büro der Humanwissenschaftlichen Fakultät interviewt und in die Kontaktdatenbank aufgenommen.

Ein Erstinterview wurde stets durch einen Fragebogen geleitet. Dieser beinhaltet Fragen zum gewünschten Wohnraum und Wohnraumanbieter sowie zu persönlichen Dingen wie Alter, Semesterzahl, Interessen, Erfahrungen im sozialen Bereich, das Vorhandensein einer Haftpflichtversicherung etc. Nach diesem Gespräch stellte sich heraus, ob ein Studierender vermittelbar war oder ob offensichtliche Gründe vorlagen, die gegen eine Vermittlung sprachen. Auch im weiteren Verlauf der Vermittlungsarbeit kam es vor, dass ein Studierender als nicht vermittelbar eingestuft wurde (siehe 3.3.1). Gründe dafür waren Unzuverlässigkeit oder geänderte Vorstellungen hinsichtlich der Hilfe oder Wohnansprüche.

### 3.3.1 STUDIERENDE IM JAHR 2015



Insgesamt wurden 236 Studierende im Jahr 2015 in die Kontaktdatenbank von *Wohnen für Hilfe* aufgenommen. Im Vorjahr waren es 238 interessierte Studierende.

Im Laufe des Jahres 2015 hatten sich 72 der vorerst interessierten Studierende von *Wohnen für Hilfe* abgemeldet. Die meisten Studierenden suchten alternativ auf dem freien Wohnungsmarkt und fanden dementsprechend eine eigene Wohnung, einen WG-Platz oder ein Zimmer in einem Studentenwohnheim. Aufgrund der Tatsache, dass nicht alle interessierten Studierenden vermittelt werden können, raten die Mitarbeiterinnen von *Wohnen für Hilfe* im Erstgespräch grundsätzlich dazu, auch auf dem freien Wohnungsmarkt eine Wohnung zu suchen.

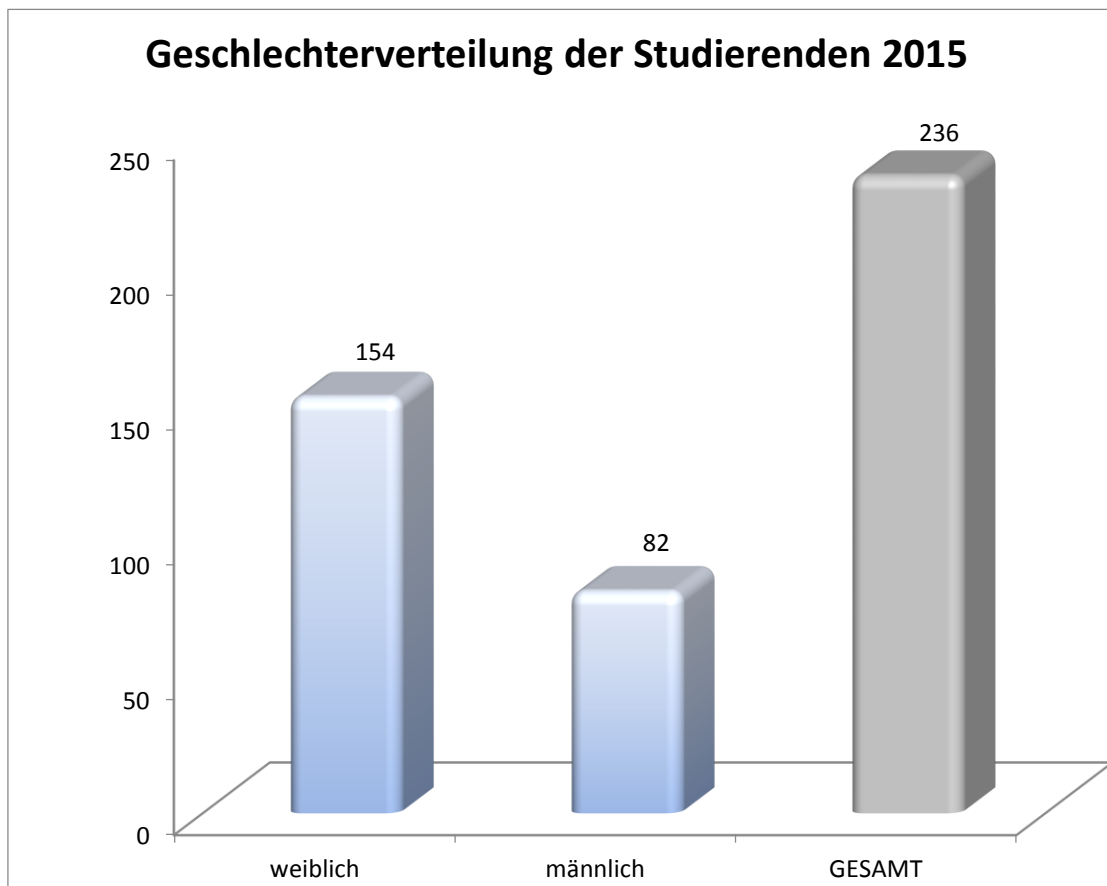
Insgesamt wurden 78 Studierende im Jahr 2015 vermittelt, davon bestanden am Ende des Jahres noch 55 Wohnpartnerschaften. Zum Teil wurden einige Studierende doppelt vermittelt, d. h. dass diese in einem Jahr in zwei Wohnpartnerschaften gelebt haben. Dies zeigt auch, dass



Studierende, die einmal an *Wohnen für Hilfe* teilgenommen haben, in der Regel wieder neu vermittelt werden wollen.

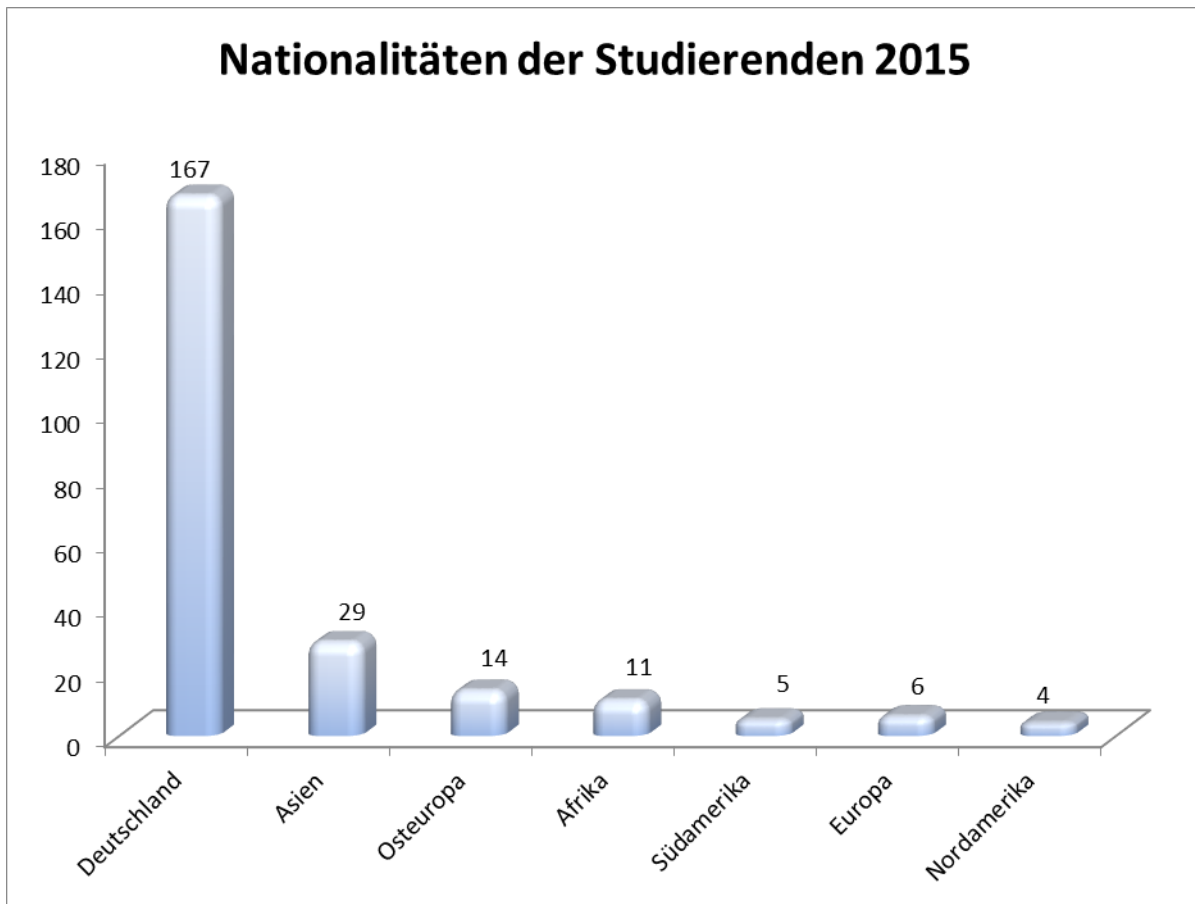
20 interviewte Studierende wurden als „nicht vermittelbar“ eingestuft. Gründe dafür waren u. a. Unzuverlässigkeit, mangelnde Sozialkompetenz, Zeitmangel oder nur die Angabe des Grundes „finanzielle Einsparungen“ als einzige Motivation an *Wohnen für Hilfe* teilzunehmen.

### 3.3.2 GESCHLECHTERVERTEILUNG DER STUDIERENDEN IM JAHR 2015



Wie auch in den vergangenen Jahren zuvor zeigte sich, dass weibliche Studierende vermehrt an *Wohnen für Hilfe* interessiert sind. Registriert wurden 154 Studentinnen und 82 Studenten. Damit ist die Anzahl der weiblichen Studierenden wieder fast doppelt so hoch. Dies unterstreicht weiterhin die These von Nestmann, dass das weibliche Geschlecht in außerfamiliären Beziehungen größere Bereitschaft zeigt, soziale Unterstützung anzubieten und Hilfe zu leisten (vgl. Nestmann, 1988).

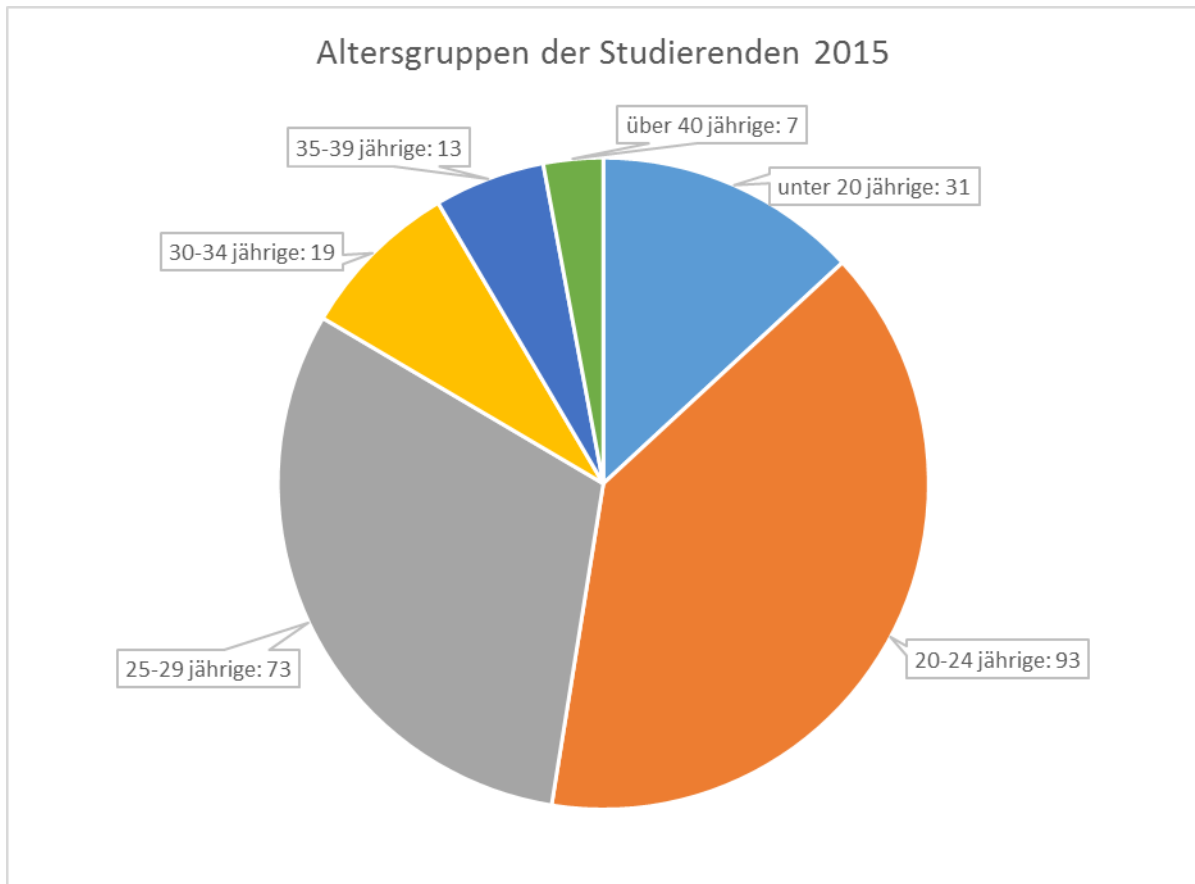
### 3.3.3 NATIONALITÄTEN DER STUDIERENDEN IM JAHR 2015



Der Großteil der interessierten Studierenden stammte wie auch in den Jahren zuvor aus Deutschland. Nur insgesamt 69 von 236 interessierten Studierenden kamen aus Ländern wie China, Polen, der Ukraine, Brasilien, Russland, Marokko und auch Syrien.

Der hohe Anteil der deutschen Studierenden an *Wohnen für Hilfe* teilzunehmen, kann sich vielleicht darüber erklären lassen, dass vielen Studierenden der Gedanke in einer Gemeinschaft zu leben gefällt. In den meisten Fällen geben die Studierenden im Interview an, dass sie an *Wohnen für Hilfe* teilnehmen wollen, weil sie nicht alleine leben möchten, sondern sich die Gesellschaft auch einer älteren Person wünschen. Dies mag damit zusammenhängen, dass die Großfamilie in Deutschland in der Form nicht mehr existiert und sich viele junge Menschen diese Art der Gemeinschaft und des Zusammenlebens wünscht. Einigen ausländischen Studierenden war das gemeinsame Leben mit mehreren Generationen nicht fremd und waren interessiert daran mit diesem Erfahrungshintergrund an *Wohnen für Hilfe* teilzunehmen. Weitere Gründe ausländischer Studierender waren das bessere Kennenlernen und die Integration in die deutsche Kultur und Sprache.

### 3.3.4 ALTERSGRUPPEN DER STUDIERENDEN IM JAHR 2015



Im Jahr 2015 wurden bei der Altersgruppe der unter 20 jährigen 31 Studierende in die Kontaktdatenbank aufgenommen. 2014 waren es dagegen 42 Studierende.

Weiterhin ist, wie auch im Vorjahr, in der Altersspanne der 20-24 jährigen der größte Zuwachs von Studierenden an *Wohnen für Hilfe* zu vermerken. Es wurden insgesamt 93 Studierende dieser Altersgruppe registriert.

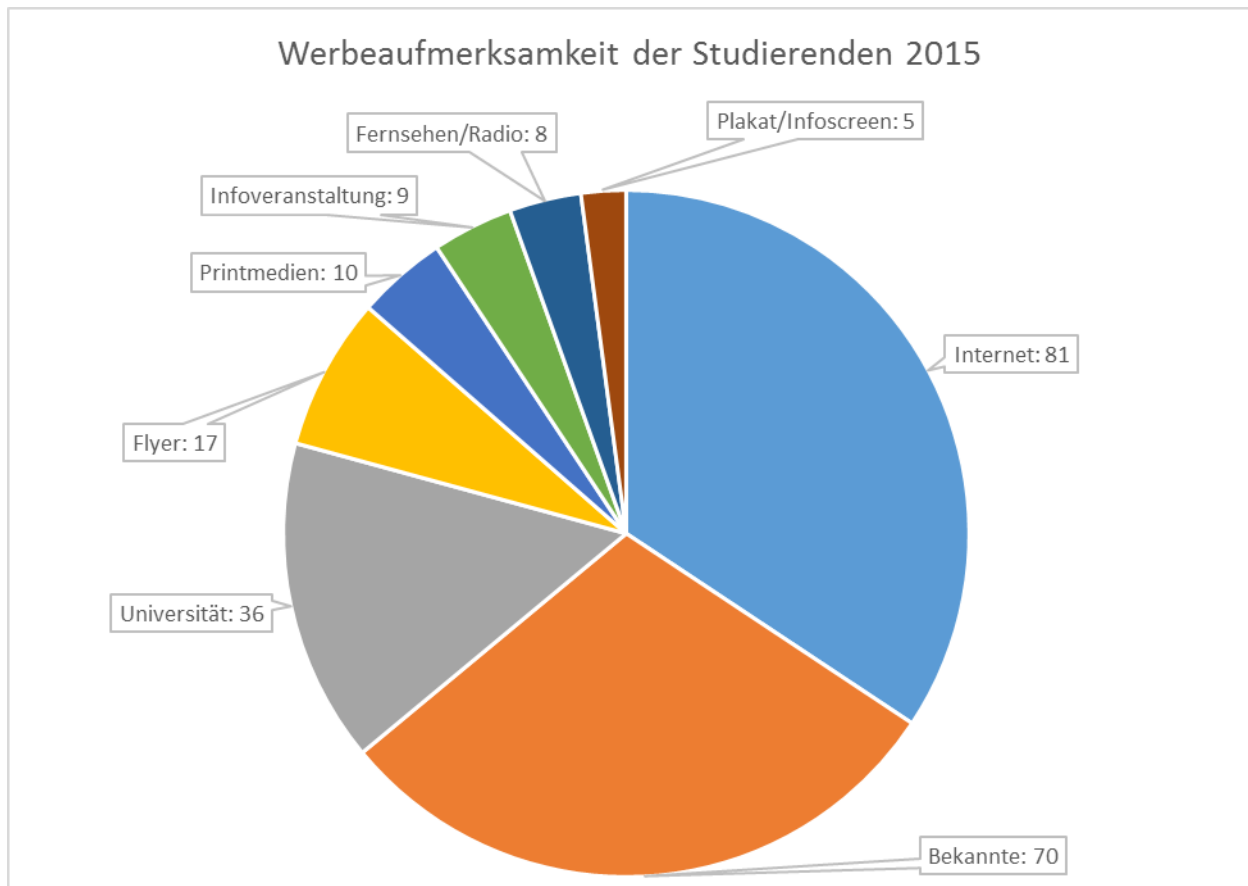
In der Altersstufe der 25-29 jährigen wurden 73 Personen registriert.

19 Personen waren im Alter zwischen 30 und 34, 13 Personen zwischen 35 und 39.

Bei den über 40 jährigen meldeten sich 7 Personen.

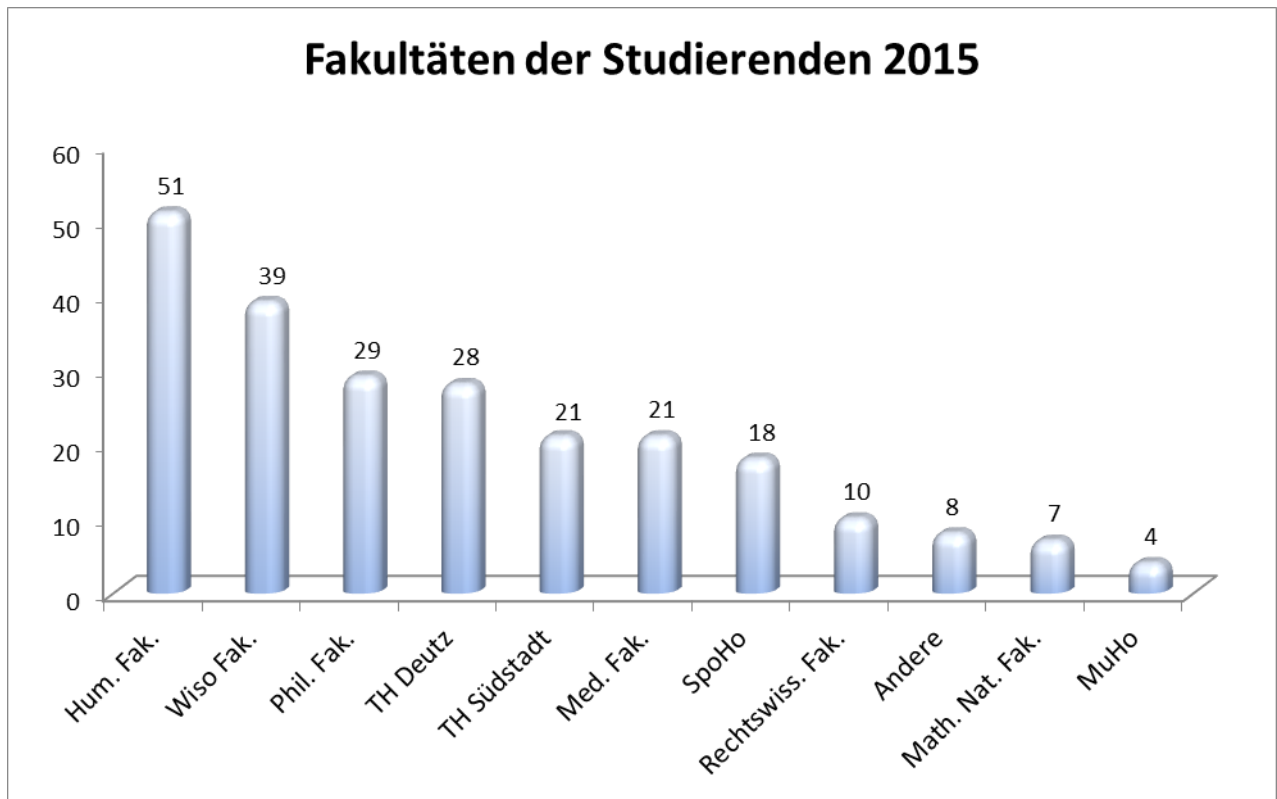
Vor allem wurden Studierende des Grundstudiums bei *Wohnen für Hilfe* registriert. Je älter die Studierenden waren, desto geringer wurde die Nachfrage nach *Wohnen für Hilfe*.

### 3.3.5 WERBEAUFMERKSAMKEIT DER STUDIERENDEN IM JAHR 2015



Wie auch im Vorjahr erfuhr die meisten Studierenden (81) über das Internet von *Wohnen für Hilfe*. Im Jahr 2015 wurde die Homepage von *Wohnen für Hilfe* in Köln [www.wfh-koeln.de](http://www.wfh-koeln.de) und die deutschlandweite Homepage [www.wohnenfuerhilfe.info](http://www.wohnenfuerhilfe.info) insgesamt 100.092-mal aufgerufen und von 21.408 Usern gelesen (vgl. Kapitel 2.2). Den zweithäufigsten Informationsweg stellten Bekannte und Freunde dar, die bereits von *Wohnen für Hilfe* erfahren hatten und diese Informationen an neu interessierte Studierende weitergaben. Insgesamt 70 Studierende gaben an, sich aufgrund dieser Informationen gemeldet zu haben. Die Universität wies explizit in der Studienberatung auf *Wohnen für Hilfe* hin und verteilte Informationsmaterial, was dazu führte, dass 36 Personen aufmerksam wurden. 17 Studierende erfuhr durch den Flyer von *Wohnen für Hilfe*, der den Erstsemestertüten beilag oder in diversen Beratungsstellen der Hochschulen bzw. Fachhochschulen zu finden war. Neun Studierende wurden über diverse Informationsveranstaltungen der Hoch- bzw. Fachhochschule auf *Wohnen für Hilfe* aufmerksam. Diverse Beiträge in Radio, Fernsehen und Printmedien sowie die Megalight-Plakate und Infoscreens erweckten bei insgesamt 23 Studierenden die Aufmerksamkeit auf *Wohnen für Hilfe*.

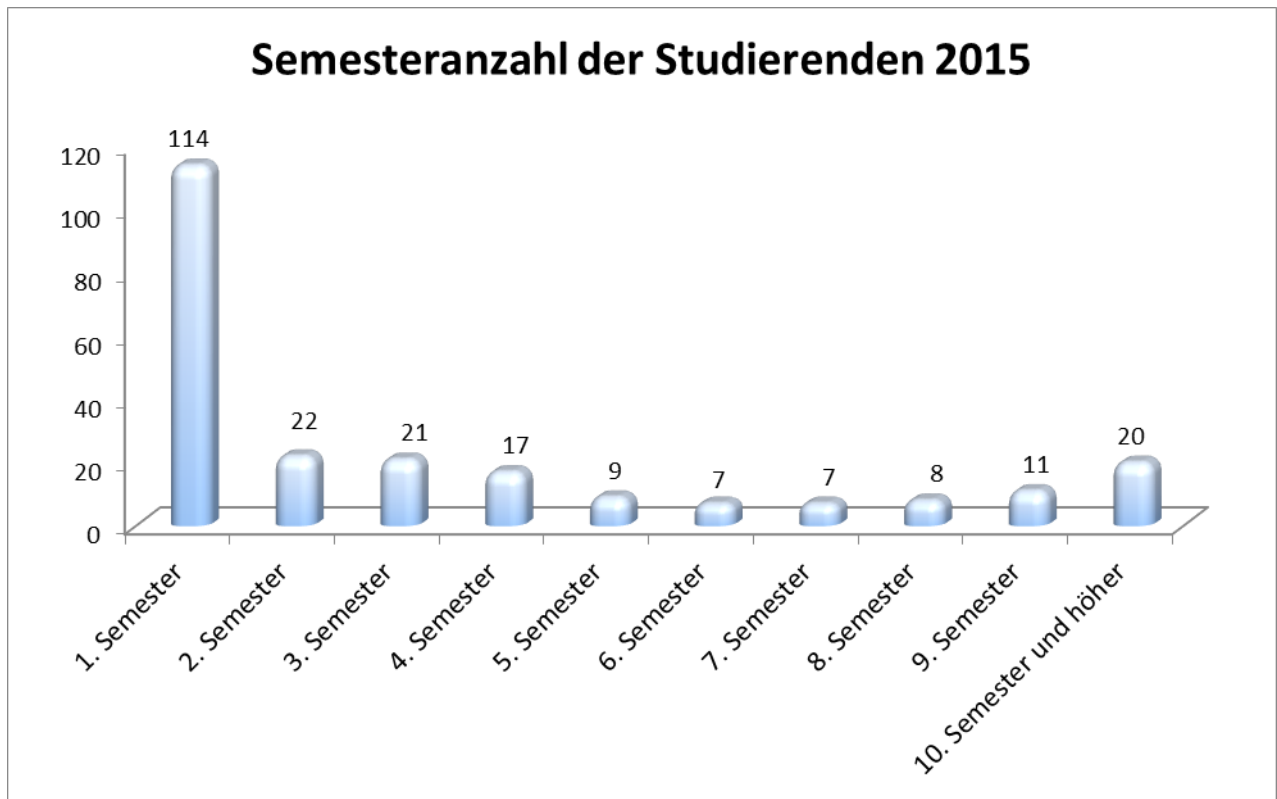
### 3.3.6 AN WELCHEN FAKULTÄTEN SIND DIE STUDIERENDEN IMMATRIKULIERT



51 der neu interessierten Studierende waren an der Humanwissenschaftlichen Fakultät eingeschrieben. Die Wiso Fakultät belegt mit 39 Studierenden den Platz 2, die Philosophische Fakultät folgt mit 29 Studierenden, dicht gefolgt von der TH Deutz mit 28 Studierenden. Die TH Südstadt, die Studierende in den Bereichen der angewandten Sozialwissenschaften, Kultur-, Informations- und Kommunikationswissenschaften ausbildet, teilt sich mit der Medizinischen Fakultät mit 21 Studierenden den 5. Rang.

Hiernach ging die Verteilung stetig nach unten. Unter der Rubrik „Andere“ waren folgende Hochschulen Kölns zusammengefasst: Ecosign, CBS (Cologne Business School), Fresenius Hochschule, Kunsthochschule für Medien und Rheinische Fachhochschule, Katholische Fachhochschule und Rheinische Fachhochschule. Wie in den Jahren zuvor, bildeten Studierende der Geisteswissenschaft die größte Gruppe der interessierten Studierenden.

### 3.3.7 SEMESTERANZAHL DER STUDIERENDEN



Eindeutiger Spitzenreiter waren die Erstsemester, die auf dem Weg der Wohnungssuche auf *Wohnen für Hilfe* stießen. Hier registrierten sich 114 neu interessierte Personen. Gerade für Erstsemester stellte *Wohnen für Hilfe* eine Sicherheit dar. Zum einen wurde von vielen Studierenden der Wunsch geäußert nicht alleine wohnen zu wollen. Zum anderen haben sie durch den Wohnraumanbieter einen Ansprechpartner in der vorerst fremden Stadt. Die Motivation Studierender höherer Semester an *Wohnen für Hilfe* teilzunehmen, stellte sich sehr unterschiedlich dar, einige zogen zu Beginn des Studiums in eine WG, stellten dann aber fest, dass dies nicht die geeignete Wohnform war. Andere genannten Gründe waren u. a. Trennung vom Lebenspartner und deshalb bedingte Neuorientierung oder Vereinsamung in der eigenen Wohnung oder im Studentenwohnheim.

### 3.4 Die Wohnraumanbieter

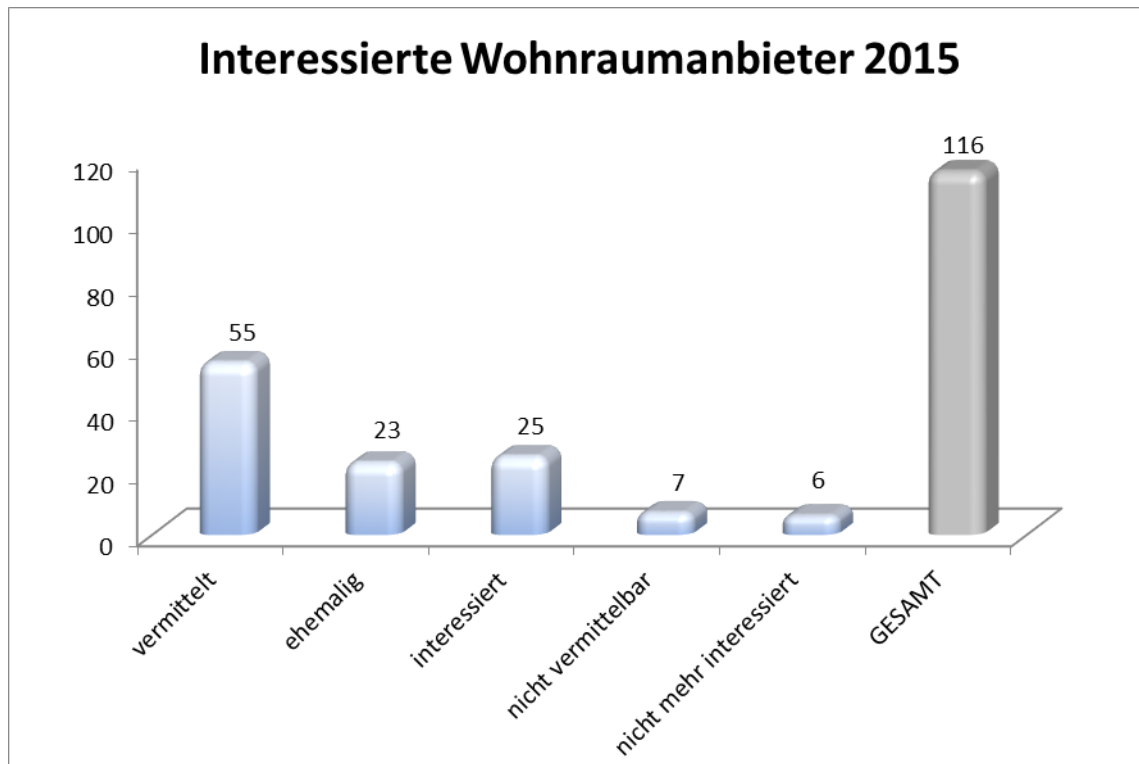
Interessierte Wohnraumanbieter wurden von den Mitarbeiterinnen zu Hause besucht und anhand des Fragebogens interviewt. Während des Hausbesuches konnten sich die Koordinatorinnen einen Überblick über die Wohnmöglichkeiten sowie die körperliche und geistige Verfassung der jeweiligen Person verschaffen. Vor allem die Thematik der Demenz und Alzheimer Erkrankung fand dabei besondere Berücksichtigung, da Studierende in der Regel nicht mit Menschen vermittelt werden, die an einer dementiellen Erkrankung leiden. Von Demenz betroffene Menschen benötigen besondere Unterstützungsleistungen, die Studierende alleine nicht leisten können und dürfen. In Ausnahmefällen konnten Wohnraumanbieter mit einer beginnenden Demenz vermittelt werden. Dies geschah ausschließlich dann, wenn das Unterstützungssystem der Angehörigen und professionellen Dienstleister gegeben war und der Studierende unbedingt Vorkenntnisse hatte.

Auf Grund der Tatsache, dass Studierende im Rahmen von *Wohnen für Hilfe* keine pflegerischen Tätigkeiten ausüben, wurde durch den Hausbesuch geprüft, ob entsprechend erforderlich externe Unterstützungsleistungen (z. B. Pflege) vorhanden waren und diese Hilfen nicht von den Wohnraumanbietern gefordert wurden.

Bei einem positiven Gesamteindruck wurde die Person als Wohnraumanbieter in die Datenbank aufgenommen und somit in das Vermittlungsgeschehen mit einbezogen.

Im Jahre 2015 hat Wohnen für Hilfe weniger Wohnraumanbieter als in den letzten Jahren registriert. Das kann zum einen daran liegen, dass weniger Werbemittel zur Verfügung standen und somit dieses Wohnprogramm in der Öffentlichkeit nicht wahrgenommen wird. Zum anderen leben viele Menschen in Köln in kleinen Wohnungen, die nicht unbedingt für *Wohnen für Hilfe* geeignet sind.

### 3.4.1 WOHNRAUMANBIETER IM JAHR 2015



Im Jahr 2015 wurden insgesamt 116 interessierte Wohnraumanbieter registriert, interviewt und in die Interessiertenkartei von *Wohnen für Hilfe* aufgenommen.

78 der interessierten Wohnraumanbieter konnten im Jahr 2015 vermittelt werden. Von diesen vermittelten Wohnpartnerschaften wurden im gleichen Jahr 23 Wohnpartnerschaften beendet (vgl. 3.2). Des Weiteren gab es 2015 Wohnraumanbieter, die in demselben Jahr mehrere Wohnpartnerschaften eingingen. Aus der Wohndauer einer Wohnpartnerschaft lassen nicht zwangsläufig Rückschlüsse über die Qualität der Wohnpartnerschaft ziehen.

Wichtig ist die Tatsache, dass der Status einiger Wohnraumanbieter innerhalb eines Jahres variierte. Z. B. waren Sie anfangs interessiert und später vermittelt, standen sie evtl. nach Beendigung der Wohnpartnerschaft wieder zur Vermittlung zur Verfügung oder hatten kein Interesse mehr.

Sieben der interessierten Wohnraumanbieter wurden von den Projektmitarbeiterinnen als nicht vermittelbar eingestuft. Gründe dafür waren, überhöhte Anforderungen an die Studierenden, die Forderung von Miete und auch schlechte Wohnverhältnisse. Sechs interessierte Wohnraumanbieter hatten sich im Laufe des Jahres 2015 von *Wohnen für Hilfe* abgemeldet. Vier Familien bevorzugten die Lösung mit Au-Pair Mädchen und ein weiterer Wohnraumanbieter



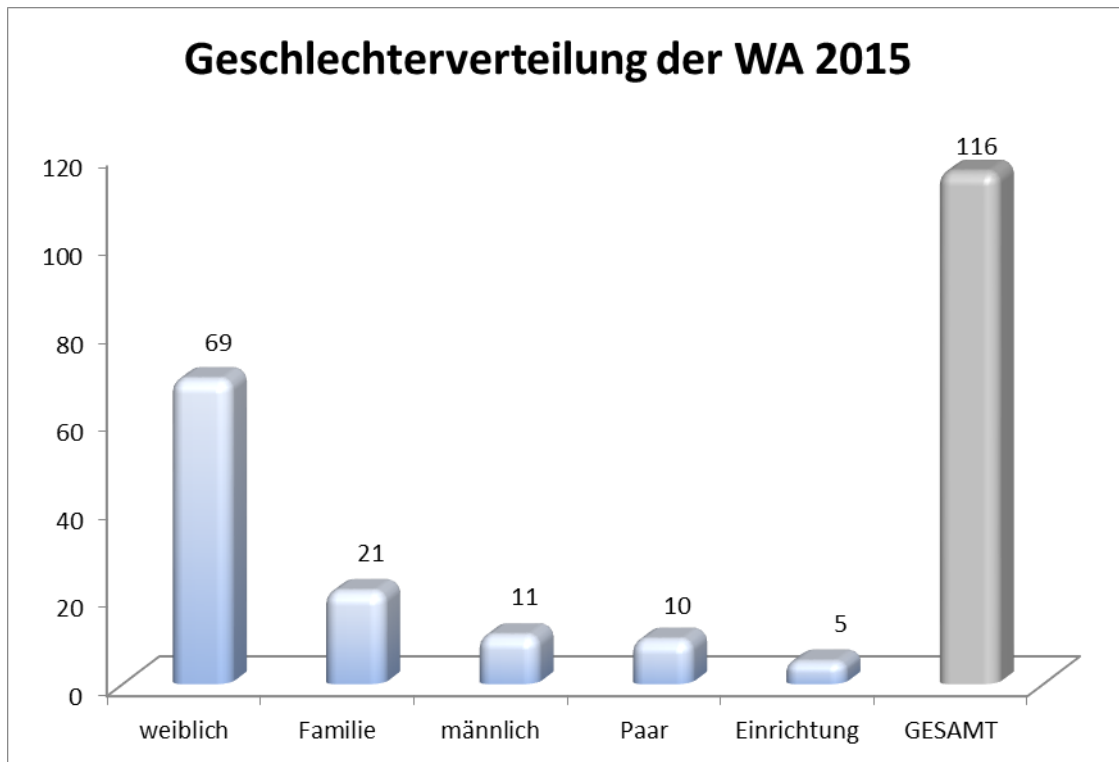
verstarb während eines Vermittlungsprozesses, ein anderer entschloss sich eine 24 Stunden Kraft einzustellen.

Grundsätzlich barg das Thema „Wohnen im Alter“ bei älteren Wohnraumanbietern viele Fragen und Ängste. Das zeigten die Informationsgespräche vor Ort bei potentiellen Wohnraumanbietern. Diese mussten sich mit der Tatsache konfrontieren, wie und ob das Weiterleben in der gewohnten Umgebung verlaufen konnte, oder ob es zu einer späten Veränderung kommen sollte.

Verbunden mit einem Umzug in eine bedarfsgerechte Seniorenwohnung bzw. in eine Institution war die Angst vor dem Verlust der Selbständigkeit und Eigenverantwortlichkeit einer der Hauptgründe, sich gedanklich mit Alternativen zu beschäftigen.

Seniorinnen und Senioren gaben den Projektkoordinatorinnen die Resonanz, dass *Wohnen für Hilfe* dazu beitrug, länger in den eigenen vier Wänden wohnen bleiben zu können und dadurch Eigenständigkeit zu gewinnen und gesellschaftliche Teilhabe zu leben (vgl. Kapitel 6).

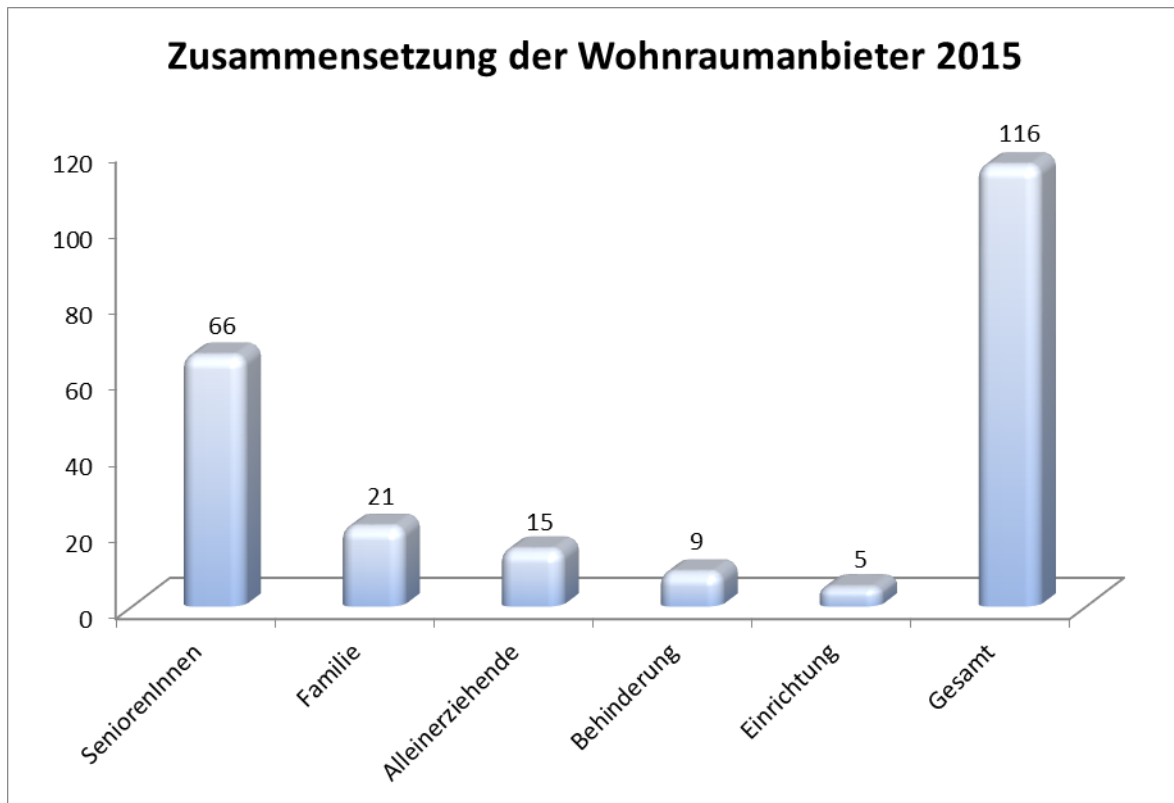
### 3.4.2 GESCHLECHTERVERTEILUNG DER WOHNRAUMANBIETER IM JAHR 2015



Ebenso wie bei der Zusammensetzung der Studierenden hat sich auch im Jahr 2015 die Geschlechterverteilung nicht verändert, 69 von den 116 Wohnraumanbietern waren weiblich.

Nur 11 Personen waren männlich. 21 Familien und 10 Paare ohne Kinder konnten in den Vermittlungsprozess integriert werden.

### 3.4.3 ZUSAMMENSETZUNG DER WOHNRAUMANBIETER IM JAHR 2015



Auch im Jahr 2015 war die Gruppe der Seniorinnen und Senioren mit 66 interessierten Personen anteilmäßig am häufigsten vertreten.

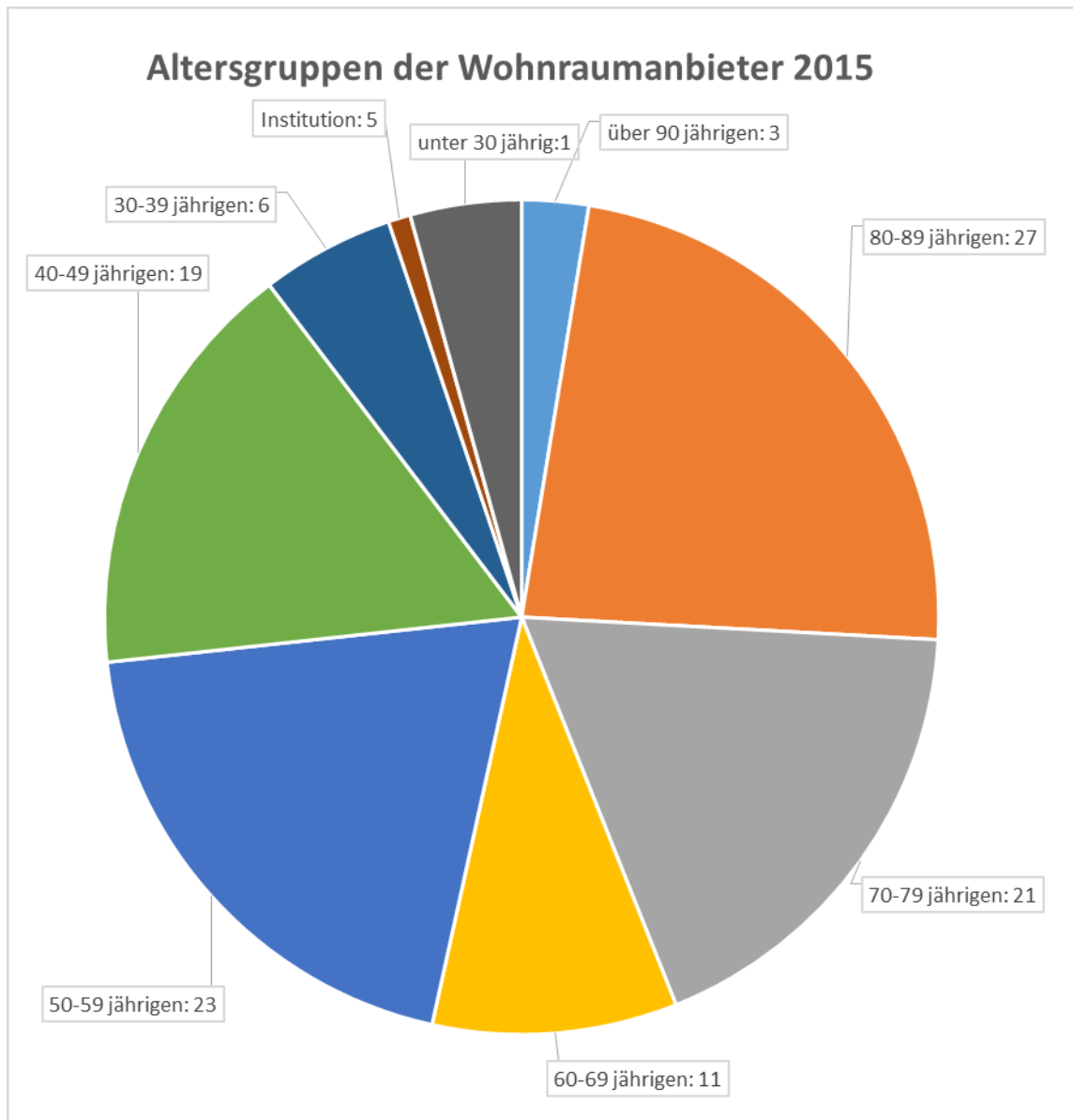
21 Familien und 15 alleinerziehende Personen konnten für die Wohnform gewonnen werden.

Neun Menschen mit Behinderung wurden registriert.

Hinzu kamen fünf Einrichtungen.

Dass auch im Jahr 2015 die Seniorinnen und Senioren wieder mehr als die Hälfte der interessierten Wohnraumanbieter bildeten, liegt weiterhin an der guten Kooperation mit der Seniorenvertretung der Stadt Köln, den Seniorennetzwerken und den anderen Multiplikatoren sowie an der nachhaltigen Wirkung der ersten Jahre, in denen ausschließlich Senioren als Wohnraumanbieter beworben wurden. Auch die journalistischen Beiträge in den lokalen Zeitungen und die kontinuierliche Präsenz von *Wohnen für Hilfe* in Köln durch zahlreiche Informationsveranstaltungen konnten zur Kenntnisnahme beitragen.

### 3.4.4 ALTERSGRUPPEN DER WOHNRAUMANBIETER IM JAHR 2015



Im Jahr 2015 wurden in der Altersgruppe der über 90 Jährigen drei interessierte Personen registriert. Im Vorjahr waren es 12 Personen.

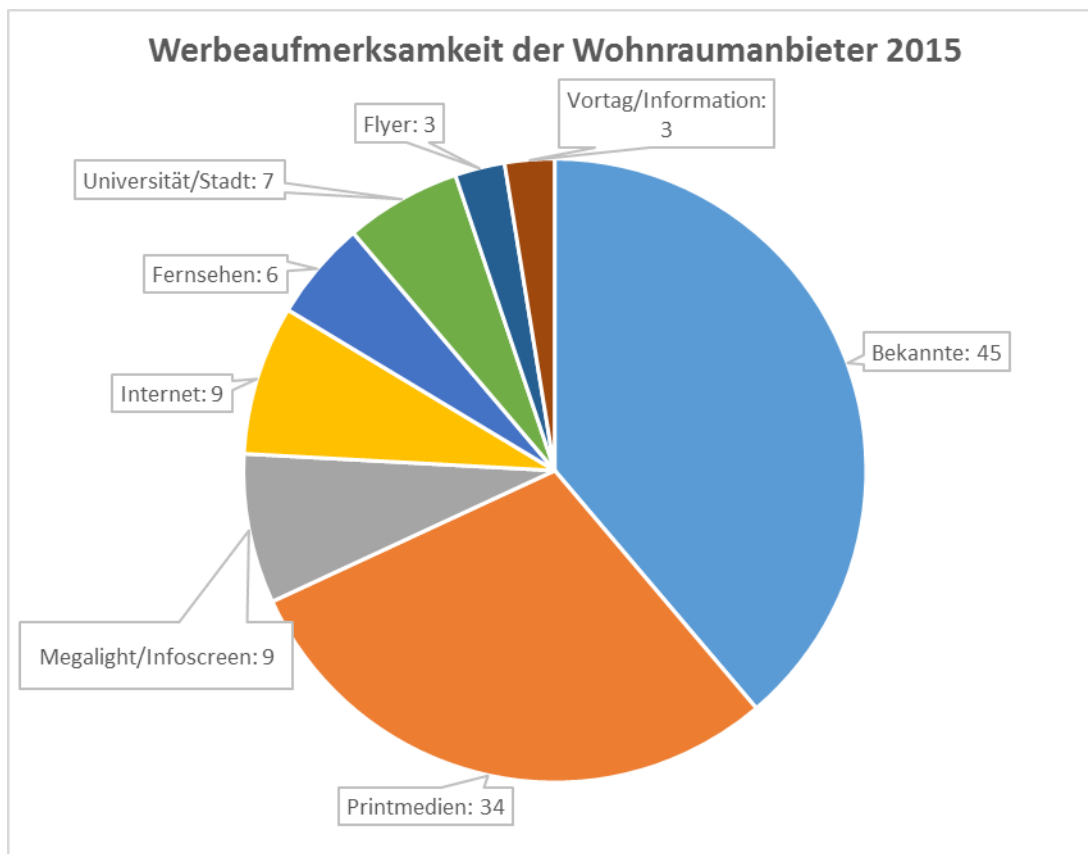
Der Anteil der 80-89 Jährigen hatte sich leicht verringert. 2015 zählten 27 Personen zu dieser Altersgruppe.

Bei den 70-79 Jährigen waren 21 und in der Altersgruppe der 60-69 Jährigen sind 11 Personen interviewt und in die Interessiertenkartei aufgenommen worden.

Insgesamt meldeten sich dementsprechend 62 Personen bei den über 60 Jährigen. Mehr als die Hälfte der interessierten Wohnraumanbieter gehörte dieser Gruppe an.

Die Altersgruppen der jüngeren Generation, der 50-59, 40-49 und 30-39 Jährigen, waren mit insgesamt 48 Personen vertreten. Die erhöhte Anforderung an Familien und Alleinerziehende, die durch die Berufstätigkeit bedingte ist, stellte den wichtigsten Faktor dar, an *Wohnen für Hilfe* teilzunehmen und Entlastung bei der Kinderbetreuung und im Haushalt zu erhalten.

### 3.4.5 WERBEAUFMERSAMKEIT DER WOHNRAUMANBIETER IM JAHR 2015



45 Personen erfuhren über Bekannte und Freunde von *Wohnen für Hilfe*. Die „Mund-zu-Mund-Propaganda“ hatte sich zu einem sehr starken Werbefaktor entwickelt.

Von den 116 registrierten Wohnraumanbietern wurden 34 Personen durch die verschiedenen Printmedien auf *Wohnen für Hilfe* aufmerksam. Artikel in diesen Medien waren die beste Werbung für *Wohnen für Hilfe*. Die Bereitschaft der Wohnpaare sich interviewen zu lassen war ein ausschlaggebender Faktor für den Bekanntheitsgrad.

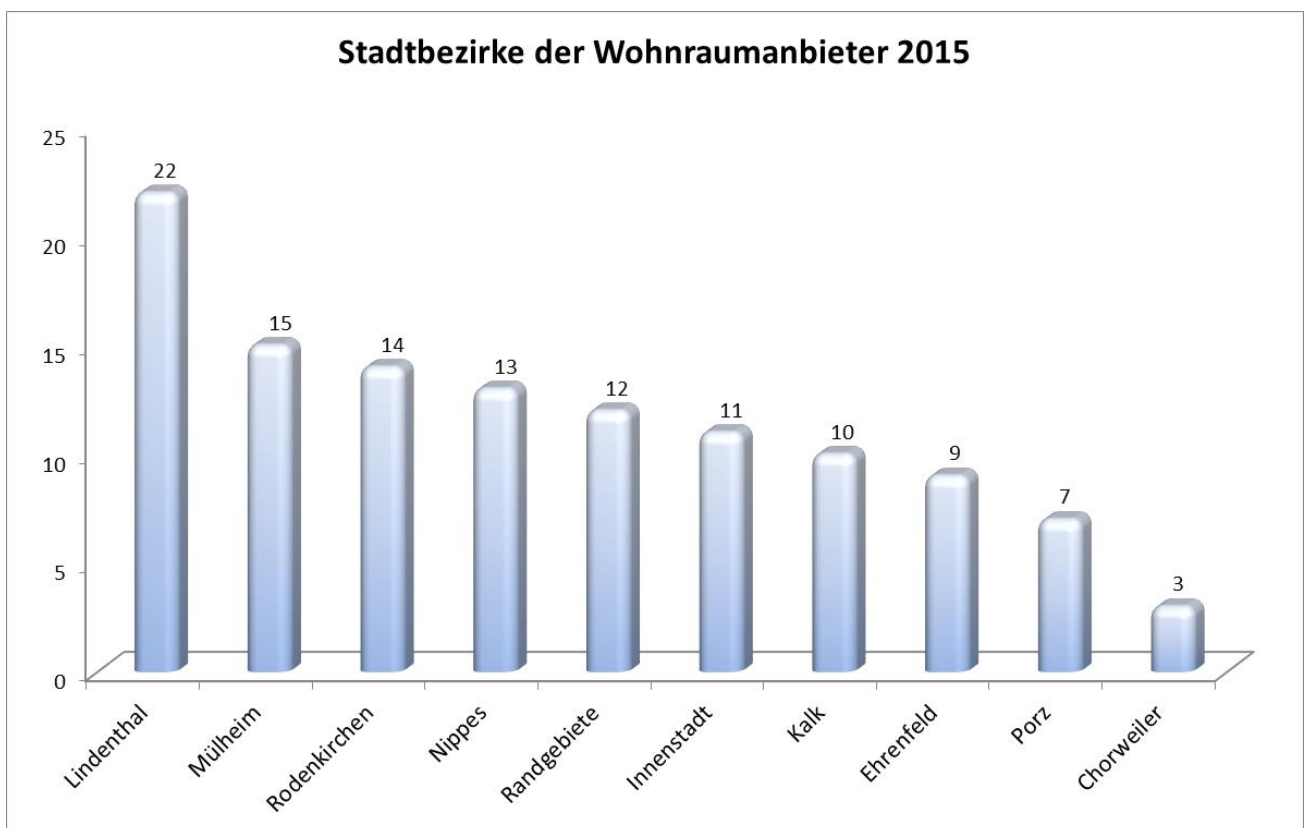
Je weitere neun Wohnraumanbieter wurden durch die Megalight-Plakate und das Internet auf *Wohnen für Hilfe* aufmerksam. Im Vergleich zu den Studierenden, von denen 81 Personen durch das Internet von *Wohnen für Hilfe* erfuhren, lag der Anteil bei den Wohnraumanbietern bei nur neun Personen.

Durch einen Fernsehbeitrag wurden sechs Personen für das Thema sensibilisiert.

Sieben Personen wurden durch die Universität und Stadt auf Wohnen für Hilfe hingewiesen.

Lediglich drei Personen konnten registriert werden, die durch den Flyer auf das Projekt aufmerksam wurden.

### 3.4.6 DIE STADTBEZIRKE DER WOHNRAUMANBIETER IM JAHR 2015



Lindenthal ist mit 22 Personen Spitzenreiter, wobei die Mehrzahl der Personen aus Lövenich, Weiden, Junkersdorf und Müngersdorf stammten. Lindenthal hat eine gute Anbindung an ÖPNV und liegt auch verkehrstechnisch gut gelegen zur Universität, Sporthochschule und sogar auf die rechtsrheinische Seite der Stadt. In Lindenthal verfügen viele Menschen über ausreichenden Wohnraum. Sie wohnen vorwiegend im Eigenheim und können dadurch „bequemer“ ein Zimmer

zur Verfügung stellen, als beispielsweise Menschen aus den Stadtteilen wie Ehrenfeld oder der Innenstadt.

Hinter Lindenthal folgt Mülheim mit 15 Personen. Dicht dahinter liegt Rodenkirchen mit 14 und Nippes mit 13 Wohnraumanbietern.

Die Randgebiete liegen mit 12 Wohnraumanbieter im mittleren Bereich. Hier kamen die Personen aus Brühl, Pulheim oder Refrath etc. Voraussetzung für die Aufnahme in die Interessiertenkartei war hier eine gute Anbindung an den ÖPNV.

## 4 NICHT VERMITTELBARE ANFRAGEN

Die gesellschaftliche Auseinandersetzung mit dem Thema „Wohnen“ im Allgemeinen und speziell „Wohnen im Alter“ nahm weiter zu. Immer mehr Menschen erkannten und erlebten die Umstrukturierungen und die Veränderungen auf dem Wohnungsmarkt. Das führte dazu, dass nicht nur ältere Menschen, und Studierende großes Interesse an alternativen Wohnformen hatten, sondern auch Menschen in anderen Lebens- und Ausbildungskontexten.

Alle Anfragen potentieller Teilnehmer, die aufgrund der Einschlusskriterien nicht an *Wohnen für Hilfe* teilnehmen konnten, wurden registriert.

Das Einschlusskriterium bei den Wohnraumnehmern war der Studierendenstatus an einer der Hochschule bzw. Fachhochschulen Kölns. Bei den Wohnraumanbietern wurden Kölner Bürgerinnen und Bürger aufgenommen, die weder Miete noch Pflege als Gegenleistung für den Wohnraum verlangten.

Insgesamt wurden 755 Personen registriert, die nicht diesen Kriterien entsprachen.

### **Nicht vermittelbare Anfragen von Wohnraumnehmern**

Auf der Suche nach Wohnraum hatten sich insgesamt 458 Personen gemeldet, die erst gar nicht in die Datenbank aufgenommen werden konnten. Von diesen Personen hatten 282 keinen Studierendenstatus, 145 Studierende waren nicht in Köln immatrikuliert, weitere 95 hatten auf anderem Wege eine Wohnung gefunden und gaben gar keine Rückmeldung mehr.

### **Nicht vermittelbare Anfragen von Wohnraumanbietern**

Im Jahr 2015 hatten sich insgesamt 233 Menschen bei *Wohnen für Hilfe* gemeldet, die nicht als Wohnraumanbieter aufgenommen werden konnten. 129 Personen wohnten nicht in Köln, 17 Personen hatten sich telefonisch beraten lassen ohne einen Hausbesuch zu vereinbaren, 32 Personen benötigten ausschließlich Pflege und 55 Menschen suchten vorrangig einen Mieter.



## 5 ABSOLUTE ZAHLEN VON 2009 BIS 2015

Im Folgenden werden anhand von Grafiken die absoluten Zahlen von 2009 bis 2015 veranschaulicht. Bei der Interpretation der Zahlen muss für das Jahr 2009 berücksichtigt werden, dass *Wohnen für Hilfe* in Köln neu startete. Das hatte zur Folge, dass die Vermittlungszahlen und andere Werte deutlich geringer ausfielen.

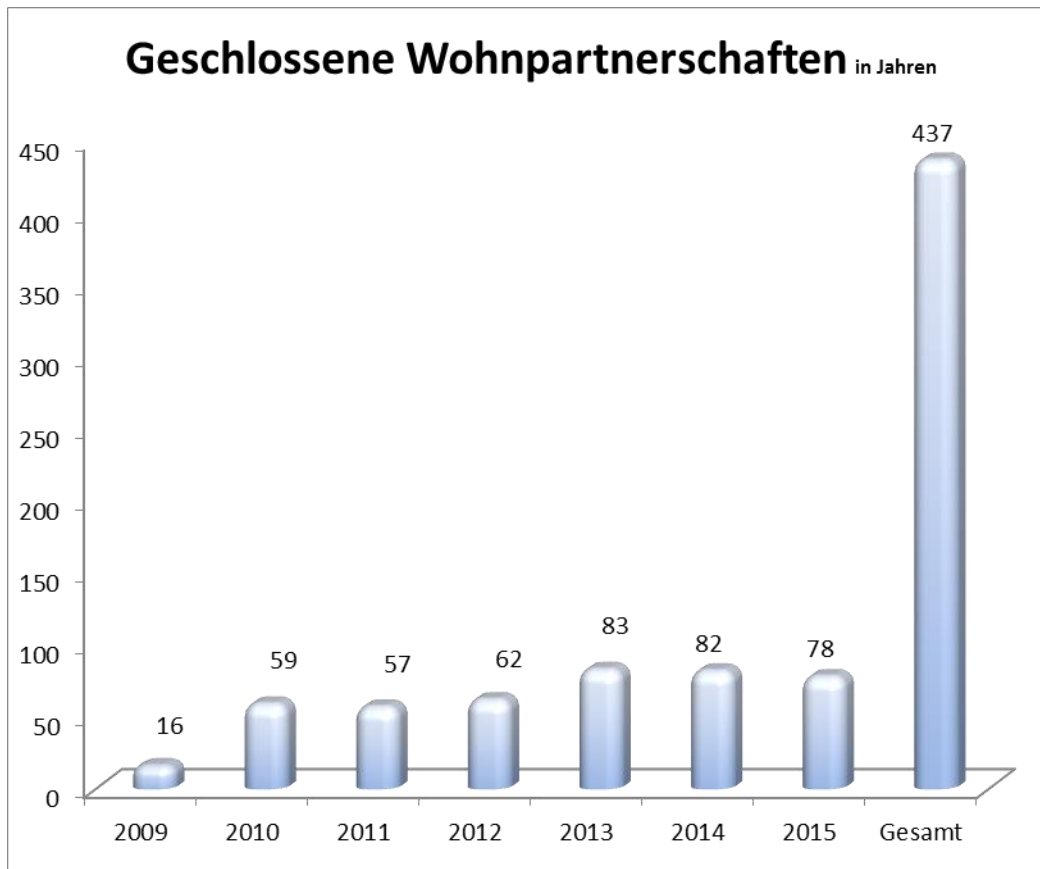
Die wesentlichen fünf Parameter, wie die geschlossenen Wohnpartnerschaften, die Anzahl der Wohnraumnehmer und Wohnraumanbieter, die Vermittlungen sowie die nicht vermittelbaren Anfragen wurden für die Darstellung der Gesamtentwicklung ausgewählt.

Vorab lässt sich sagen, dass es im vorliegenden Zeitraum zu eindeutig steigenden Datensätzen kam. Dies spricht für den Erfolg und die positive Gesamtentwicklung des Programmes *Wohnen für Hilfe*.

Die letzten zwei Jahre konnten die hohen Vermittlungszahlen an die 80 geschlossenen Wohnpartnerschaften gehalten werden.

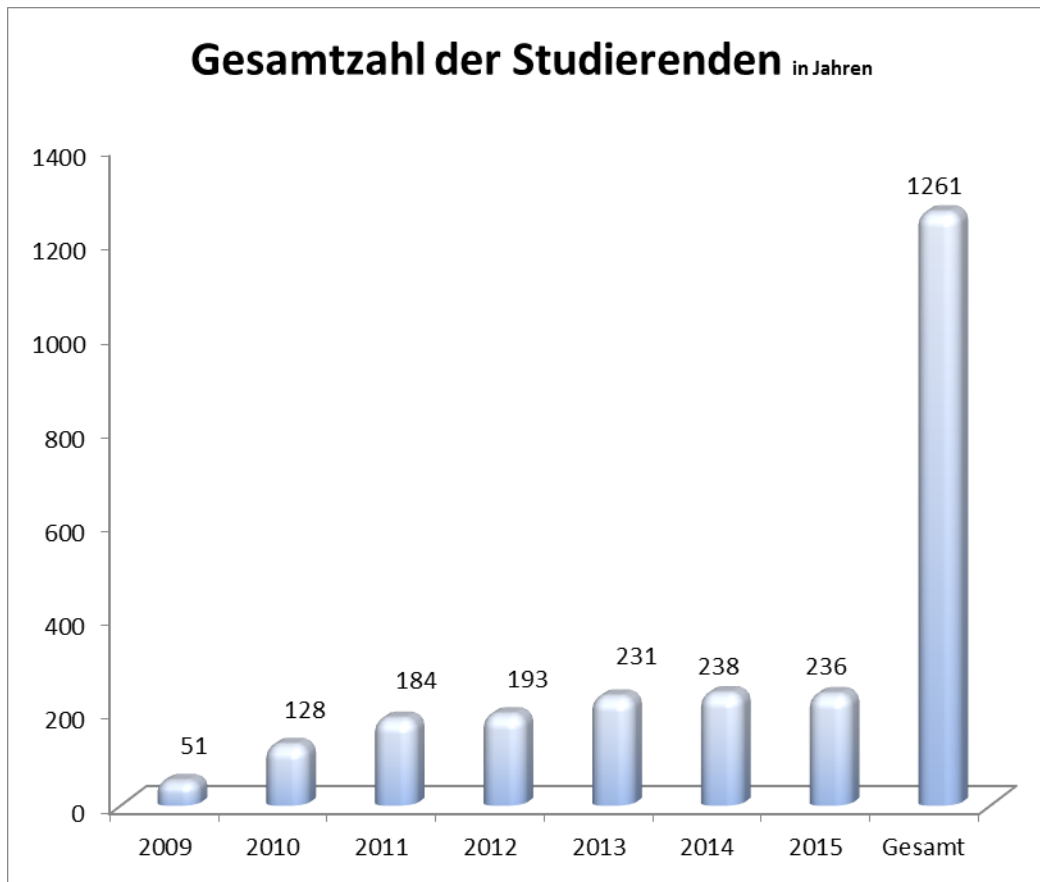
Diese Zahlen sind vor allem vor dem Hintergrund, dass *Wohnen für Hilfe* keinerlei Mittel für Werbung zur Verfügung standen, sehr zufriedenstellend

## 5.1 Geschlossene Wohnpartnerschaften



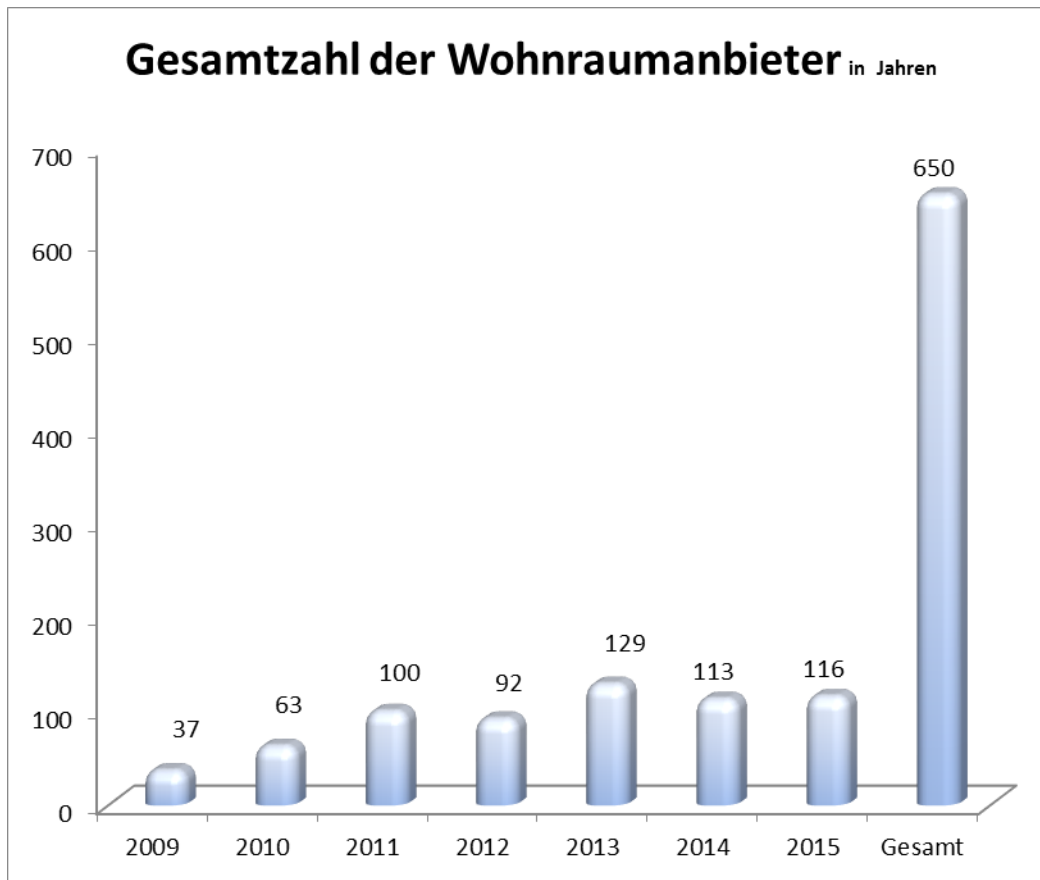
Die Grafik veranschaulicht einen Anstieg der geschlossenen Wohnpartnerschaften. Dieser lässt sich zum einen damit erklären, dass gerade im Jahr 2009 und 2010 erhöhte Mittel im Bereich Werbemaßnahmen investiert wurden. Zum anderen war die Kontinuität der Laufzeit von *Wohnen für Hilfe* ein wesentlicher Faktor für den Bekanntheitsgrad. Je mehr Wohnpartnerschaften existierten, desto höher und ausschlaggebender war die sogenannte Mund-zu-Mund-Propaganda (vgl. Kapitel 3.3.5. und Kapitel 3.4.5.).

## 5.2 Gesamtzahl der Studierenden



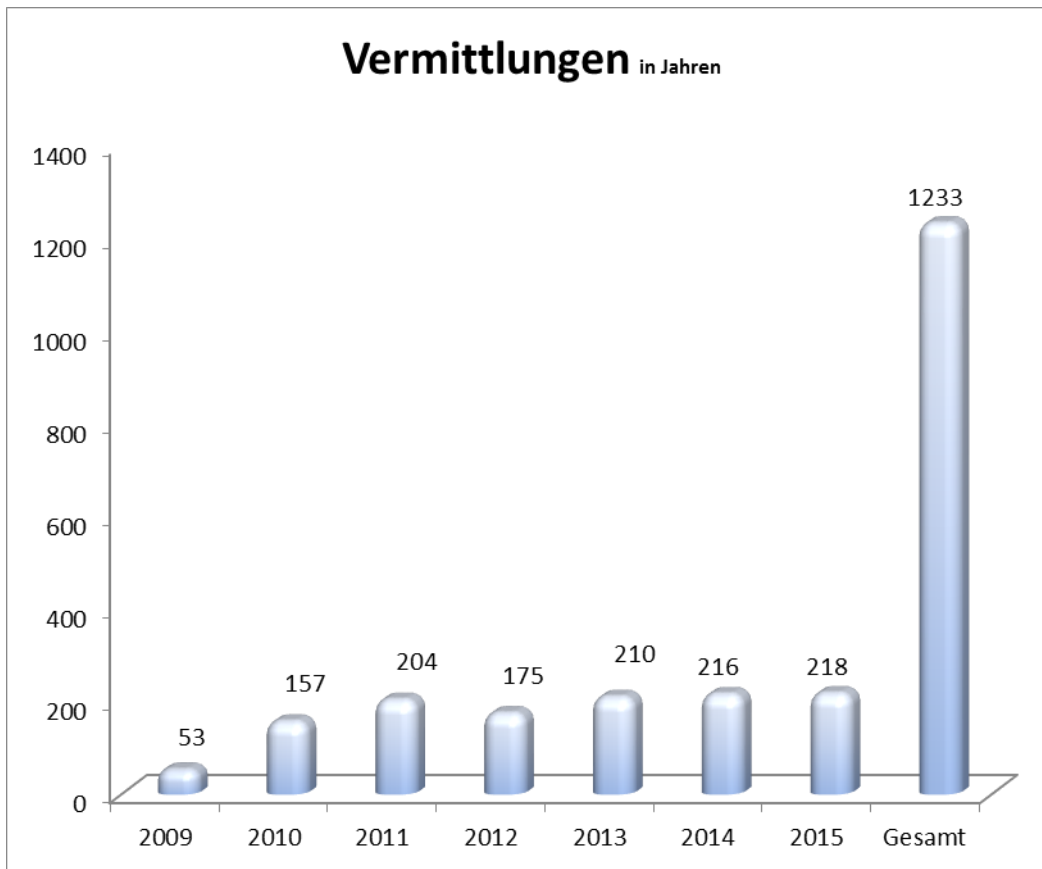
Die Zahl der an *Wohnen für Hilfe* interessierten Studierenden ist im Laufe der letzten vier Jahre stetig. Der Bedarf an günstigem Wohnraum seitens der Studierenden ist immer groß. Nicht zuletzt stieg die Anzahl der immatrikulierten Studierenden in Köln, sondern auch auf dem freien Wohnungsmarkt erhöhten sich in den letzten Jahren die Mietpreise kontinuierlich. Dies stellten weitere Faktoren dar, die die Studierenden zu dieser alternativen Wohnmöglichkeit führten.

### 5.3 Gesamtzahl der Wohnraumanbieter



Über den Zeitraum der vier Jahre stieg auch die Zahl der Wohnraumanbieter. Dementsprechend welchen Status Wohnraumanbieter/innen haben, d. h. Senioren, Familien oder Menschen mit einem Handicap, waren diese auch unterschiedlich stark entschlossen im Wunsch nach einer Wohnpartnerschaft. Viele Senioren benötigten längere Überlegungsphasen als jüngere Wohnraumanbieter. Dadurch, dass der Bekanntheitsgrad von *Wohnen für Hilfe* immer größer wurde, trat auch hier der Effekt der Mund-zu-Mund-Propaganda ein. Die Gesamtzahl der Jahre unterliegt geringfügigen Schwankungen.

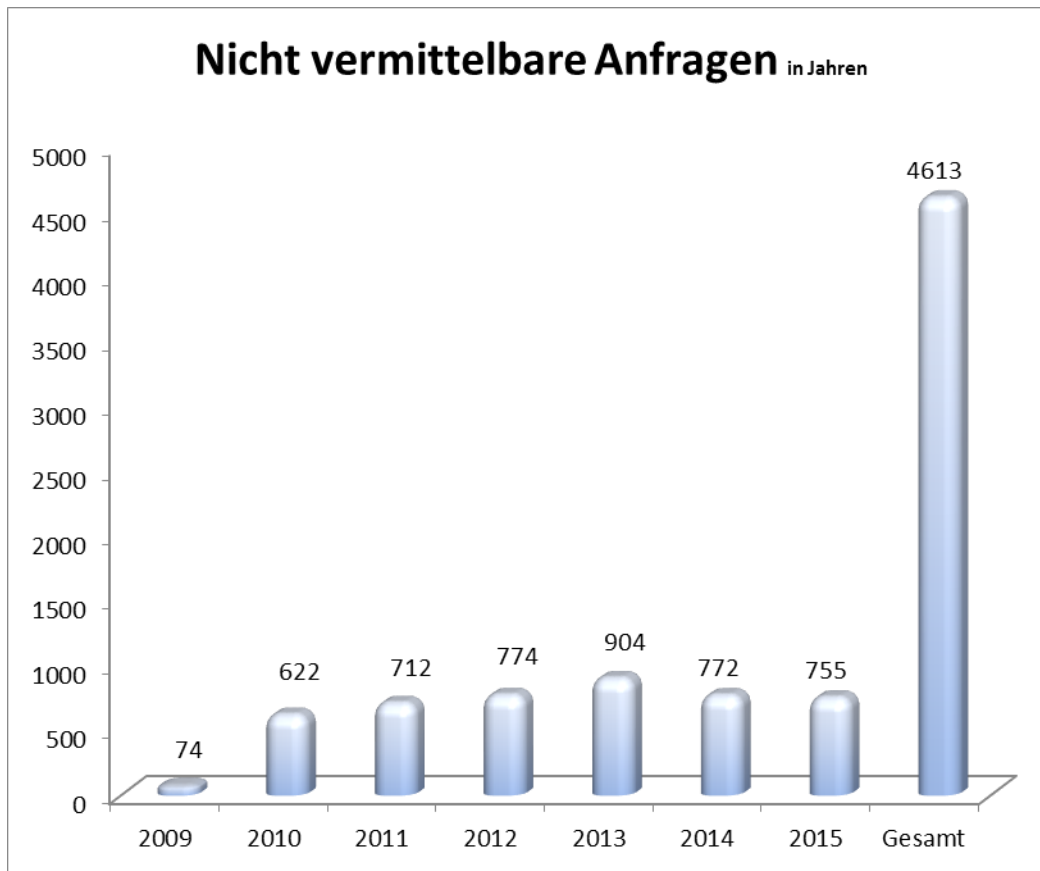
## 5.4 Vermittlungen



Die Zunahme von Wohnraumanbietern korrelierte mit den geschlossenen Wohnpartnerschaften. Zuvor bedurfte es der Vermittlung, d. h. das war die erste Kontaktherstellung zwischen Wohnraumanbieter und Studierenden. Nicht aus jeder Vermittlung entstand zwangsläufig eine dauerhafte Wohnpartnerschaft (vgl. Kapitel 3.1).

Die Zahlen stiegen proportional zu den Wohnraumanbietern. Stünden mehr potentielle Wohnraumanbieter zur Verfügung, würden die Koordinatorinnen mehr Vermittlungen herstellen, woraus wiederum mehr Wohnpartnerschaften geschlossen werden könnten.

## 5.5 Nicht vermittelbare Anfragen



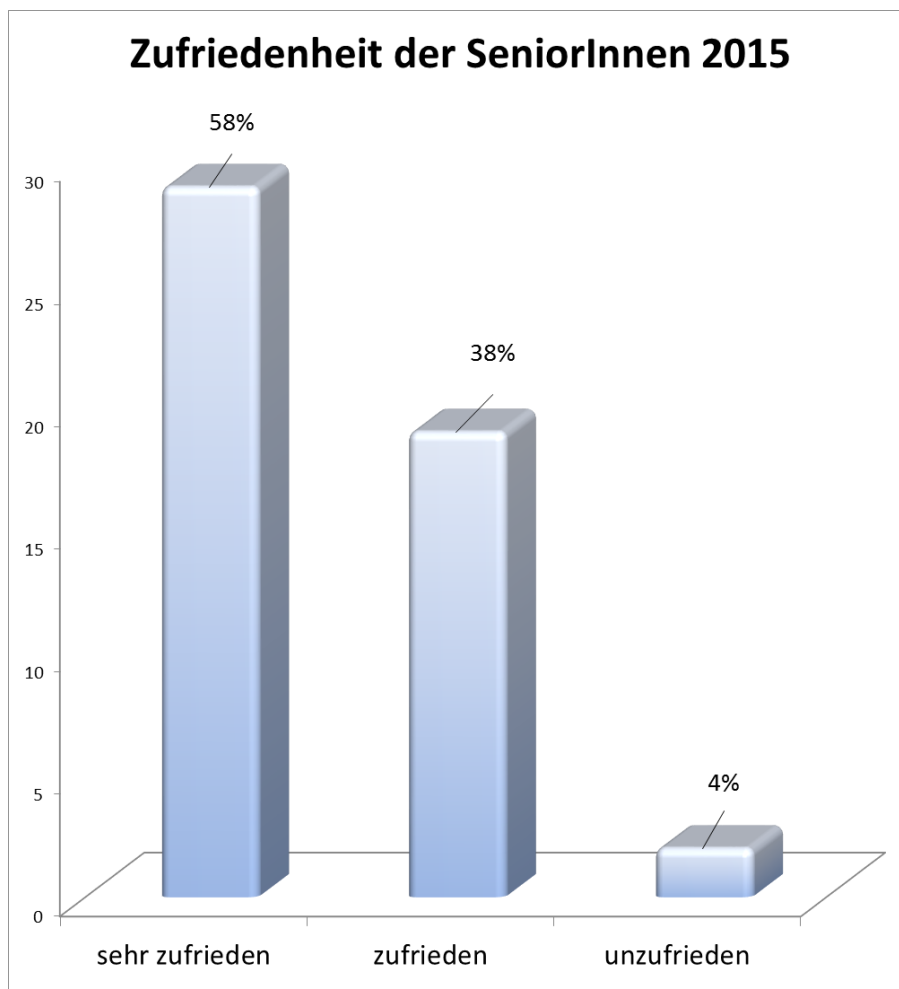
Anhand der nicht vermittelbaren Anfragen wird deutlich sichtbar, dass mit der kontinuierlichen Entwicklung von *Wohnen für Hilfe* auch Personen angesprochen wurden, die nicht primär die Zielgruppen darstellten.

Da Köln eine positive Bevölkerungsentwicklung erfahren wird (vgl. <http://www.stadt-koeln.de/mediaasset/content/pdf15/bevoelkerungsprognose-2035.pdf>), wird erwartet, dass sich diese Anfragen auf ein gewisses Niveau einpendeln oder geringfügig steigen werden.

## 6 ZUFRIEDENHEITSBEFRAGUNG BEI DEN SENIORINNEN

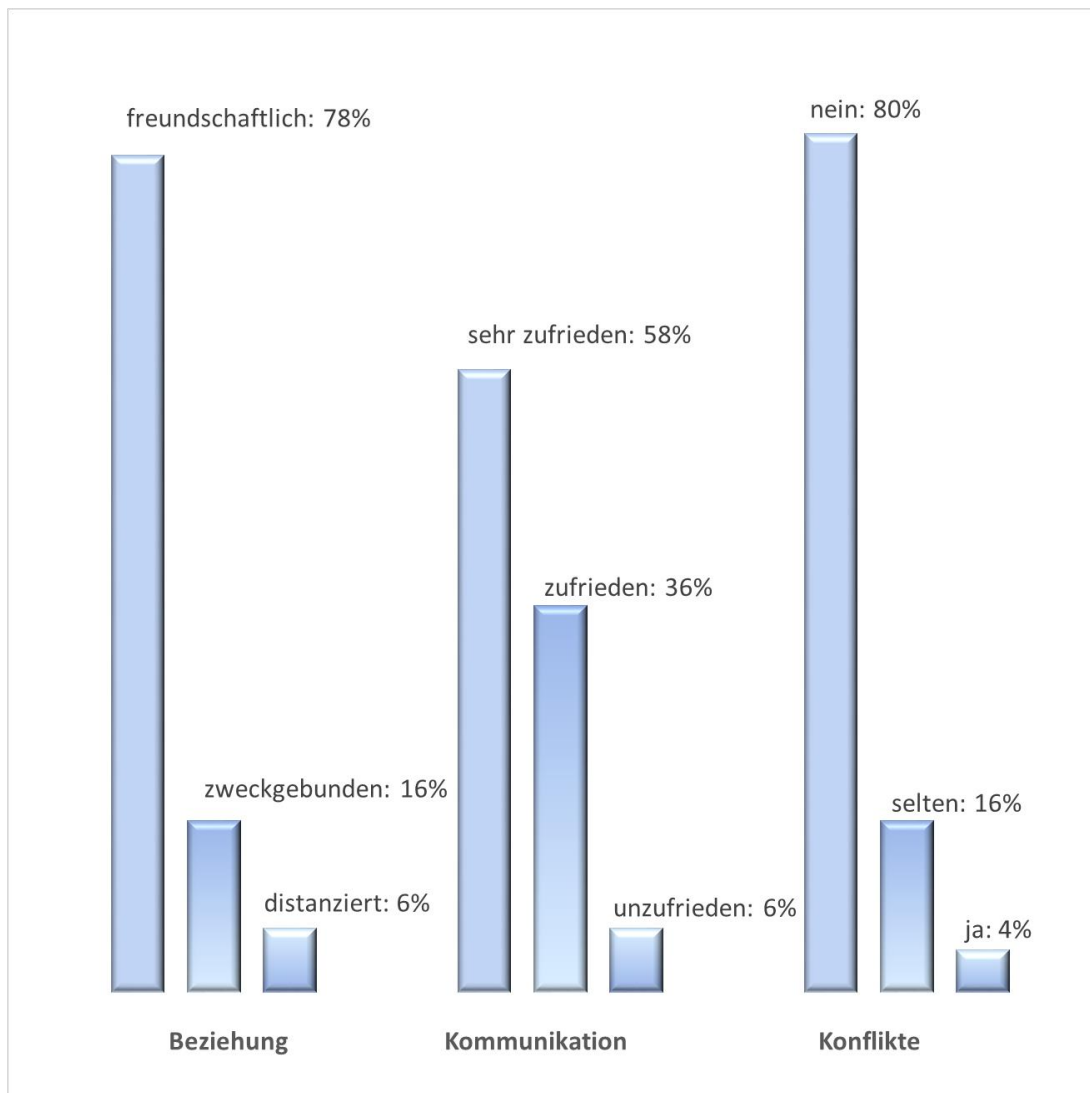
Im Jahr 2015 hat *Wohnen für Hilfe* die gesamten Wohnraumanbieter über 60 Jahren telefonisch kontaktiert. Es konnten alle Wohnraumanbieter, die in einer Wohnpartnerschaft lebten, erreicht und befragt werden. So wurden insgesamt 50 Wohnraumanbieter im Alter zwischen 60 und 95 Jahren interviewt. Um die Zufriedenheit der Wohnraumanbieter mit der Wohnpartnerschaft zu ermitteln, wurden Fragen zur Beziehung zum Wohnpartner, zur Kommunikation, zu Konflikten und zur Erfüllung der Erwartungen hinsichtlich der Wohnpartnerschaft mit dem jungen Menschen gestellt. Als erste Resonanz seitens der Wohnraumanbieter kann vermerkt werden, dass die telefonische Befragung durchweg positiv bewertet und begrüßt wurde.

Die Ergebnisse werden im Folgenden dargestellt.



Auf die Frage, wie zufrieden die Wohnraumanbieter mit der Wohnpartnerschaft sind, antworteten 96 % der Wohnraumanbieter mit sehr zufrieden oder zufrieden. Genannte Hauptgründe für die Zufriedenheit waren Zuverlässigkeit, Sympathie und Kooperation. Eine weitere wichtige Rolle spielten Hilfsbereitschaft und Vertrauen. 4 % der Personen waren nicht zufrieden mit ihrer Wohnpartnerschaft. Als Grund wurde fehlende Sympathie genannt. Eine weitere Aussage der Seniorinnen und Senioren war, dass die Zufriedenheit insgesamt noch erhöht werden könne, wenn die Studierenden mehr Zeit zur Verfügung hätten.

Insgesamt könnte dieser Umfragewert jedoch den Schluss zulassen, dass die sorgfältige Auswahl und persönliche Betreuung einen entschiedenen Einfluss auf den Zufriedenheitsgrad nimmt.



Wie die Beziehung von den Wohnraumanbieter zu dem Studierenden eingeschätzt wurde, konnte mit den Kategorien >>freundschaftlich, zweckgebunden und distanziert<< beschrieben



werden. Mit 78 % hatte die deutliche Mehrheit der Wohnraumanbieter ein freundschaftliches Verhältnis angegeben. 16 % gaben an, ein zweckgebundenes Verhältnis zu haben und 6 % beschrieben ein distanziertes Verhältnis zu den Studierenden.

Nicht nur die persönlichen Eigenschaften spielen hier eine Rolle, sondern auch die örtlichen Gegebenheiten können hier eine Rolle spielen. Je nachdem, in welcher Art und Weise zusammen gewohnt wird (Teilung einer Wohnung bzw. Haus oder separate Anliegerwohnung) kann sich eine Partnerschaft distanzierter oder näher entwickeln. Dass Wohnraumanbieter über separate Anliegerwohnungen verfügen kommt in der Regel nicht so häufig vor.

Mehr als die Hälfte der Wohnraumanbieter waren sehr zufrieden mit der Kommunikation (58%) und 36 % zufrieden. Auch hier waren 6% unzufrieden. Für eine funktionierende Wohnpartnerschaft ist es unerlässlich, miteinander in Kommunikation zu treten. Nur wenn die Wohnpartner hierzu in der Lage sind und Absprachen miteinander treffen können, kann eine zufriedene Wohnpartnerschaft entstehen. Neben Absprachen über die jeweiligen Hilfeleistungen sind natürlich auch Absprachen bezüglich Anwesenheiten und Urlaub unabdingbar.

80% der Wohnraumanbieter gaben an, während der Dauer ihrer Wohnpartnerschaft keine Konflikte miteinander erlebt zu haben. Bei 16 % der Wohnpaare entstanden selten Konflikte. Hier gaben die Wohnraumanbieter an, diese durch gemeinsame Gespräche und bessere Absprachen gelöst zu haben. Bei 4% der Wohnpartnerschaften entstanden Konflikte, die nach Angaben der Wohnraumanbieter durch die Unzuverlässigkeit der Studierenden verursacht wurden. Auch bei diesem Ergebnis zeigt sich, wie wichtig die Kommunikation innerhalb einer Wohnpartnerschaft ist.

Bei 86 % der Wohnraumanbieter haben sich ihre Erwartungen an eine Wohnpartnerschaft erfüllt. Sie erfuhren Sicherheit und Entlastung. Die älteren Menschen wiesen darauf hin, dass sie den Alltag durch die Hilfe des Studierenden besser bewältigen konnten und sich bei ihnen das Wohlbefinden erhöhte.

Zusammenfassend kann gesagt werden, dass die Zufriedenheit der Wohnraumanbieter sehr groß ist und eventuell anstehende Konflikte durch Gesprächen mit dem Studierenden oder auch durch zusätzliche Rücksprache mit den Mitarbeiterinnen gelöst werden können.

## 7 RESÜMEE

### **Etablierung durch starke Kooperationspartner**

Wie der absolute Zahlenvergleich im Kapitel 5 zeigt, etabliert sich *Wohnen für Hilfe* in der Stadt Köln als alternative Wohnform. Neue Wege zu gehen und neue Initiativen ins Leben zu rufen benötigt Zeit, Geduld, personelle Kompetenz und Konstanz, damit Vertrauen in den angesprochenen Zielgruppen wachsen kann. Die positiven Ergebnisse, die dem vorliegenden Bericht zu entnehmen sind, stellen das Resultat der langfristigen Kooperation zwischen der Stadt Köln und der Universität zu Köln in Zusammenarbeit mit der Seniorenvertretung der Stadt Köln dar. Nicht zuletzt bestätigt dies die Verleihung der Preise und der Auszeichnungen der letzten Jahre.

### **Kommunikation und Zufrieden der Teilnehmer**

Die individuelle Kontaktvermittlung und Begleitung der Wohnpartnerschaften stellt in Köln einen hohen Stellenwert dar. Das hat zur Folge, dass sich sowohl Wohnraumanbieter als auch Studierende bei den Projektmitarbeiterinnen melden, um Rückmeldung über den Verlauf ihrer Wohnpartnerschaft zu geben. Vom ersten Kontakt an sensibilisieren die Koordinatorinnen die *Wohnen für Hilfe*-Teilnehmer, sich konstruktiv und kommunikativ in die neue Wohnsituation einzubringen. So können Missverständnisse vorgebeugt und Konflikte vermieden werden. Die Erfahrung zeigt, dass diese Vorgehensweise zur Zufriedenheit der Wohnraumanbieter und Studierenden führt und beide Parteien eben genau diese Vorgehensweise als Grund nennen, sich an *Wohnen für Hilfe* zu wenden.

Somit ist *Wohnen für Hilfe* ein gelungenes Beispiel für den konstruktiven Austausch zwischen den Generationen, für den Abbau von Barrieren und den Gewinn für alle Beteiligten.

Weiterhin lassen die Zufriedenheitsergebnisse den Schluss zu, dass *Wohnen für Hilfe* in Zukunft weitere ‚Kunden‘ gewinnen wird über die Mund-zu-Mund-Propaganda.

### **Werbemaßnahmen und Finanzmittel**

Für das Jahr 2016 werden wieder Werbemaßnahmen hinsichtlich Megalight-Plakate und Infoscreens geplant. Diese werden aller Wahrscheinlichkeit nach in einem Zeitraum von zwei

Wochen im Sommer 2016 in Köln zu sehen sein. Aufgrund des Wiedererkennungswertes bleiben diese im Design der letzten Jahre erhalten. Mit dieser Werbemaßnahme unterstützt die Stadt Köln *Wohnen für Hilfe* zusätzlich bei der Akquise von Wohnraumanbietern. Die Plakate kommen gut an und werden von den Kölner Bürgern wahrgenommen. Zu bedauern ist der kurze Zeitraum. Zu wünschen wäre eine zeitliche Ausdehnung, die zu mehr Wirksamkeit führen könnte. Regelmäßig werden die Koordinatorinnen von *Wohnen für Hilfe* daraufhin angesprochen, warum *Wohnen für Hilfe* nicht bekannter ist und viele Menschen in Köln nichts von dieser Wohnform wissen. Der Grund liegt darin, dass keinerlei finanzielle Mittel mehr für Werbung zur Verfügung stehen. Somit kann *Wohnen für Hilfe* keinerlei Werbekampagne durchführen. Das ist sehr bedauerlich, zumal es viele Menschen in Köln gibt, die an einer alternativen Wohnform wirklich ernsthaft interessiert wären. Diesen Hinweis bekommen die Koordinatorinnen oftmals bei den Hausbesuchen, wenn Wohnraumanbieter berichten, wie sie auf das Projekt aufmerksam wurden.

### **Beraterfunktionen**

Die Koordinatorinnen in Köln fungieren als nationale Ansprechpartnerinnen. Viele an *Wohnen für Hilfe* interessierte Menschen und Initiativen wandten sich an die Mitarbeiterinnen, um sich zum einen zu informieren oder zum anderen diese alternative Wohnform in einer anderen Stadt zu etablieren (vgl. Kapitel 2.4). Konnte eine neue Stadt *Wohnen für Hilfe* ins Leben rufen, wurden die weitergereichten Informationen über die jeweilige *Wohnen für Hilfe* - Initiative auf der deutschlandweiten Homepage durch die Kölner Koordinatorinnen verankert.

### **Wissenschaftliche Arbeiten**

Eine steigende Zahl Studierende der Universität zu Köln, aber auch Studierende anderer Universitätsstädte traten an die Koordinatorinnen mit dem Wunsch, Seminar-, Haus- oder Masterarbeiten über *Wohnen für Hilfe* zu erstellen. Nicht in allen Fällen konnten die Mitarbeiterinnen unterstützend wirken. Hier einige Beispiele:

- Herrn Michael Möckel von der Köln International School of Design hat sein Intermediate Examination Nebenthema über *Wohnen für Hilfe* – Eine Analyse mit Anspruch auf Verbesserung geschrieben.
- Frau Lydia Ottelewski von der Universität von Süddänemark hat ihre Masterthesis über *Wohnen für Hilfe* geschrieben.

- Jan Sträter von der Universität Maastricht in den Niederlanden hat *Wohnen für Hilfe* in seine Masterarbeit über "Frugal Innovation" implementiert.

## **Änderungen Fragebögen und Wohnraumüberlassungsvertrag**

Im Laufe der letzten Jahre haben die Koordinatorinnen festgestellt, dass bestimmte Aspekte in den Fragebögen modifiziert und erweitert werden mussten, um gezielter Bedarfe abzufragen. Im Anhang befinden sich die umgestalteten Fragebögen und der Wohnraumüberlassungsvertrag.

## **Bescheinigung**

Weiterhin wächst bei Studierenden der Bedarf nach Bescheinigungen über *Wohnen für Hilfe*, in der die Teilnahme und die Unterstützungsleistungen während der Wohnpartnerschaft aufgeführt werden. Dies ist ein weiteres Indiz für die gesellschaftliche Akzeptanz dieser Wohnform.

## **Internetpräsenz**

Durch das CMS Verfahren der Universität stehen den Koordinatorinnen nur eingeschränkte Internetpräsenzen zur Verfügung. Anzudenken wäre hier langfristig eine Überarbeitung der Homepage, die nur dann praktikabel wäre, wenn auch hierfür Mittel frei gemacht würden.

## LITERATUR

Enzyklopädie der Gerontologie

KDA: (2006): Leben und Wohnen im Alter, Berlin, S. 13

Nestmann, F. (1988): Der alltägliche Helfer, Berlin

## Anhang

Fragebogen Studierende

Fragebogen Wohnraumanbieter

Wohnraumüberlassungsvertrag: Änderung Hilfestunden